170. Freitag den 23. Juli 1858. **170.**



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 23. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem K. Haus-Archivar, Geheimen Archivrath Dr. Maercker zu Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Komthurkreuzes zweiter Klasse des Albrechts-Ordens zu ertheilen.

Der praktische Arzt rc. Dr. Hofmann zu Steinfurt ist zum Kreisphysikus des Kreises Steinfurt; und der Religions- und erste Lehrer an dem katholischen Schullehrer-Seminar zu Paradies, Roehr, zum Direktor dieser Anstalt ernannt worden.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade, Herwarth von Bittenfeld, von Frankfurt a. O.

Abgereist: Se. Exz. der General-Lieutenant und Inspekteur der 2. Artillerie-Inspektion, Encke, nach Magdeburg.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 22. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm empfingen heute Vormittag auf Schloß Babelsberg den Oberhofmarschall, Grafen Keller, der gestern vom Schlosse Tegernsee nach Potsdam zurückgekehrt war. Nachmittags kam der Graf nach Berlin, traf hier verschiedene Anordnungen und reiste dann mit dem Nachtzuge nach Schlesien ab, um seiner dort weilenden Gemahlin einen Besuch zu machen. Später geht der Graf nach Putbus, um daselbst für den bevorstehenden Besuch Ihrer Majestäten die erforderlichen Arrangements zu treffen. Die Frau Prinzessin von Preußen ist heute mit ihrem Gefolge aus dem Kurorte Baden-Baden in Koblenz eingetroffen und wird im dortigen Schlosse bis Anfangs August residiren. — Der Hofmarschall des Prinzen von Preußen, Graf Pückler ist heute Nachmittag von Baden-Baden hierher zurückgekehrt und hatte bald darauf eine Unterredung mit dem Oberhofmarschall, Grafen Keller. Graf Pückler ist deshalb schon jetzt hier eingetroffen, um im Palais des Prinzen, wo noch Maurer und Maler beschäftigt sind, Mehreres anzuordnen und die Arbeiter zur Beschleunigung der Reparaturen persönlich anzuhalten. — Der Ministerpräsident, der erst gestern von seinem Landsitze hierher zurückgekehrt war, ist bereits heute früh mit seiner Gemahlin und seinem Sohne nach Frankfurt a. M. abgereist. Herr v. Manteuffel will daselbst einen kurzen Aufenthalt nehmen und mit dem Bundestagsgesandten v. Bismarck-Schönhausen konferiren. Von dort geht er nach Baden-Baden zum Prinzen von Preußen und reist alsdann mit seiner Familie ins Seebad Ostende. — Der Kabinetsrath v. Niebuhr, der bisher im Schlosse zu Rheinsberg seinen Aufenthalt genommen hatte, ist jetzt nach der Schweiz abgereist und will daselbst einige Zeit am Genfer See verweilen. Die Stelle eines Sekretärs des Johanniter-Ordens, welche er seither bekleidete, ist bekanntlich vor wenigen Tagen dem Oberstlieutenant Grafen v. Bismarck-Bohlen übertragen worden. — Um den Bau der kath. St. Michaeliskirche, der wegen Mangel an Fonds ruhen mußte, nun zu Ende zu führen, soll eine allgemeine Kollekte bei den Glaubensgenossen in Preußen veranstaltet worden. Es fehlen zum Ausbau noch ca. 32,000 Thlr.

— [Aus Tegernsee.] Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Alexandrine, haben, nach Berichten aus Tegernsee vom 20. d. M., am Sonntag nebst Gefolge dem protestantischen Gottesdienste in der Schloßkapelle beigewohnt und dann eine Gondelfahrt auf dem See gemacht. Nachmittags fuhren Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessin Alexandrine und der Prinz Karl von Bayern, nebst nächstem Gefolge, nach dem Dorfe Wahlen, von wo man eine weit ausgebreitete Umsicht über das lieblich schöne Thal gewinnt. Am Montag machten Ihre Majestäten der König und die Königin und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Alexandrine in Begleitung des nächsten Gefolges eine Spazierfahrt nach Langenau, eine Parte, welche sowohl wegen der schönen Aussichten, als wegen der herrlichen Umgebungen des Ortes eine sehr belohnende ist, und kehrten gegen 8 Uhr nach Schloß Tegernsee zurück. Begünstigt durch das seit mehreren Tagen anhaltend schöne Wetter, unternehmen Se. Majestät der König täglich weitere Fußpromenaden, welche Allerhöchstdemselben, dem Vernehmen nach, recht gut bekommen sollen.

— [Eine Windhose], die am 18. d. M. sich bei Hamm zeigte, hob zwei an einander gekoppelte Güterwagen zum Gewichte von circa 340 Ctr. auf dem Bahnhofe mehrere Fuß hoch von den Schienen auf und schleuderte sie in die nahe gelegene Wiese. Von einem in der Nähe des Bahnhofes befindlichen Ziegelschoppen sind die Dachziegel abgedeckt und in die Höhe geworfen, daß sie einem dichten Schwarm Schwalben glichen. Eine Gartenthür ist so hoch in die Luft emporgetragen, daß sie in der Größe eines Kartenblattes schien.

Danzig, 21. Juli. [Zur Marine die Sackträger.] Es ist vorläufig bestimmt, daß Sr. Maj. Fregatte „Gefion" am Donnerstag und Sr. Maj. Dampf-Fregatte „Thetis" am nächsten Sonntag unsre Rhede verlassen. — Als ein Kuriosum, welches bei Jedem, der die hiesigen Verhältnisse kennt, keine Verwundeung erregen, aber auswärts einen schätzenswerthen Beitrag zur Erkenntniß der Folgen abgeben wird, welche mit der sorgfältigen Konservirung der Pseudo-Zunftverfassung unsrer „Sackträgergesellschaft" verbunden sind, theilt die „Danz. Z." mit, daß in voriger Woche 8 Mann Sackträger bei den Getreidearbeiten an der Weichsel in 1½ Tagen zusammen 125 Thlr. verdient haben. Andere unserer Sackträger ziehen es bei den jetzigen Lohnverhältnissen vor, statt bei einer Hitze von 20 Gr. Réaum. selbst zu arbeiten, Employés zu dem beschwerlichen Säcketragen zu verwenden und die Zeit zu Arbeiten am Biertisch zu benutzen.

Düsseldorf, 21. Juli. [Se. Hh. der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen] ist, wie die Frankf. Postzeitung" berichtet, zum militärischen Bundesinspektor für das Königreich Bayern ernannt und wird gegen Ende des Monats August in München eintreffen, um daselbst mit der Inspizirung des 1. und 2. bayrischen Armeekorps, resp. des 7. Bundesarmeekorps zu beginnen.

Heilsberg, 20. Juli. [Feuersbrünste.] In der Nacht vom 18. zum 19. d. M. brannte in dem Dorf Navern eine aus Holzplanken erbaute und mit Stroh gedeckte Kathe nieder, und fanden vier Kinder des in dem Hause wohnenden Schneiders Schacht, im Alter von 5—14 Jahren, in den Flammen ihren Tod. Die Größe des Unglücks erhält durch den Umstand eine Steigerung, daß man den Vater der unglücklichen Kinder heute unter dem Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung gefänglich hier einbrachte. Ein ähnliches Unglück ereignete sich in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. in Seeburg. Hier brannte ein Kruggebäude nieder, das allem Anscheine nach gleichfalls von ruchloser Hand angezündet worden ist, wenigstens sind neun Personen, welche in dem Kruge übernachteten und am Abend zuvor verdächtige Reden geführt haben, gefänglich festgesetzt worden. Zwei Kinder des Krügers fanden in den Flammen ihren Tod; eins rettete der Vater mit großer Lebensgefahr, doch trug er sowohl als das Kind starke Brandwunden davon; ein Dienstmädchen versuchte ihr Leben durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten; sie brach das Rückgrad und erlitt sonst noch derartige Verletzungen, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. (K. H. Z.)

Köln, 21. Juli. [Graf Chambord.] Der gegenwärtig in Deutz weilende Graf Chambord, welcher daselbst zahlreiche Besuche von französischen Herren und Damen empfängt und die ihm aufwartenden Personen mit Einladungen zum Diner und Souper beehrt, hatte die Aufmerksamkeit, Sr. K. H. dem Prinzen Karl von Preußen, bei dessen Anwesenheit in Deutz, eine Besuchkarte zu übersenden, worauf Sr. Königl. Hoheit diese Höflichkeit mit einem persönlichen Besuche im Hotel des Herrn Grafen erwiederte. (K. Z.)

Königsberg, 21. Juli. [Zur Nachahmung.] In dem Kreise Rössel ist vor Kurzem eine empfehlenswerthe Assoziation ins Leben getreten, indem fast sämmtliche Grundbesitzer einen Brandhülfsverein gebildet haben, der zum Zweck hat, sich bei vorkommenden Bränden nach Verhältniß des Hufenbesitzes gegenseitige Hülfe zu leisten, und zwar durch Lieferung von Baumaterialien, so wie Leistung von Fuhren und dergleichen. (N. P. Z.)

T Thorn, 21. Juli. [Import aus Polen; Zustand der Weichselstraße; Geschäftsstille rc.] Die Einfuhr aus Polen war auch in dem vorigen Quartal (April bis Juni) eine erhebliche und sicher um Nichts geringer, als während derselben Zeit im vorigen Jahre. Die Hauptartikel, welche größtentheils auf der Wasserstraße, aber auch über die trockene Grenze eingeführt wurden, sind: Abfälle über 100 Ctr., Terpentinöl 460 Ctr., Weizen 968,500 Schfl., Roggen 568,000 Schfl., Gerste 7860 Schfl., Hafer ca. 5000 Schfl., Hülsenfrüchte 41,000 Schfl., Leinsaat 20,000 Schfl., Brennholz nahezu 2000 Klafter, harte Balken 19,6000 Stück, weiche Balken 116,800 Stück, Bohlen über 2500 Schiffslast, Holzkohlen 1500 Ctr., Theer über 1000 Ctr., Wolle 500 Ctr., Schwarzvieh verschiedener Qualität 9000 Stück. — Die Zerealien nehmen dem größeren Theile nach ihren Weg nach Danzig. Der Import wäre noch größer gewesen, wenn die Schifffahrt nicht erhebliche Hindernisse an der zeitigen Seichtigkeit des Stromes fände, aber auch dadurch, daß für Regulirung desselben verhältnißmäßig zu wenig geschieht. Auf der kurzen Strecke von Włocławek bis hierher brauchten 50 Kähne,

Feuilleton.

Ist Paris heute gesunder als vor 100 Jahren?

Ueber diese wichtige Frage wurde in einer Gesellschaft gesprochen und das pro und contra mit gleichem Eifer vertheidigt. Eine bedeutende Wette, Folge dieser Diskussion, wurde dem Entscheid der sachverständigen Redaktoren der „Revue municipale" anheimgestellt. Nach 5monatlichen Recherchen und reifem Studium der Frage erstatteten diese einen 50 Bogen starken Bericht, der sich im verneinenden Sinne ausspricht. Wir entnehmen der „Revue" folgende Schlüsse des Berichterstatters: Allerdings kann der Vertheidiger des gegenwärtigen Paris anführen: Das System der Abzugskanäle wurde seit einem Jahrhundert wesentlich verbessert; die auf den Brücken erbauten Häuser wurden abgetragen und die Seine wurde ein großer Luftreiniger. Es giebt keine Privatschlachthäuser mehr und das Vieh wird jetzt zum großen Vortheil für die Gesundheit in den allgemeinen Schlachthäusern geschlachtet. 153 enge, schmutzige, Luft und Licht beraubter Gäßchen verschwanden und machten weiten Straßen Platz, welche die wohlthätigen Strahlen der Sonne reinigen. Die Begräbnißstätten, welche die Kirchen umgaben, wurden außerhalb Paris verlegt, am Fuße der ehemaligen Wälle sieht man jene großen Koth- und Schmutzniederlagen nicht mehr.... Alle diese deutlichen ins Auge fallenden Verbesserungen zeigen aufs Evidenteste, daß das Paris von 1857 jenem von vor hundert Jahren, namentlich in Beziehung auf Salubrität, weit überlegen ist.... Ich bin weit davon entfernt, diese Ansichten zu theilen, erwidert der Vertheidiger des Paris von 1757. Auch ich lasse (wenn auch mit einigen Vorbehalten) den Pariser Aedilen Recht widerfahren. Gewisse Munizipalbranchen haben zweifelsohne Fortschritte gemacht, aber ich behaupte (und hoffe zu beweisen), daß wenn einige Mißbräuche abgeschafft wurden, andere noch bedauerlichere Ungesundheitsursachen entstanden und daß endlich die Luft, welche man heute in Paris athmet, noch gesunder ist als jene, welcher unsere Großväter zum Opfer fielen. 1757 hatte Paris den Wall überschritten und die äußersten Häuser der Stadt erreichten auf allen Seiten die Stelle der Oktroimauer, welche später, d. h. 1784—1786, durch die Generalpächter gebaut wurde. Die Bevölkerung von Paris war 576,000 Einwohner und die Zahl der besteuerten Häuser 14,977. Die Oberfläche von Paris aber war damals genau dieselbe, wie sie jetzt ist, 34,025,607 Metres; gegenwärtig aber zählt man in den (Oktroi-) Ringmauern nahezu 30,000 Häuser und mehr als 1,100,000 Einwohner. Dabei darf nicht übersehen werden, daß von dieser Oberfläche von 34 Millionen Metres, im Jahre 1757, die Klöster und geistlichen Stifte 6,527,978 Metres besaßen, daß alle diese Klöster, mehr als 250 an der Zahl, in allen Theilen der Stadt zerstreut, ungeheure, mit den schönsten Bäumen bepflanzte Gärten in sich schlossen, deren wohlthätige Einwirkung die schädlichen Dünste der nicht geschlossenen Abzugskanäle, der Privatschlachthäuser, der Kuhhöfe und der Kothhaufen am Fuße der Wälle neutralisirte. Ueberdies hat Paris heute einen weit gefährlicheren Infektionsheerd. Der Pariser Boden strömt Gift aus. Man betrachte nur diese Erde, welche man aufgräbt, um die sich stets und ohne Unterlaß erneuernden Gasausströmungen aufzusuchen; diese Erde ist (nur zu wahr) ganz schwarz, ekelerregend, stinkend. Weiß man, welchen Einfluß sie auf unsere Lungen ausübt? Auf die Pflanzungen ist ihre Einwirkung tödtlich. Sobald eine Ausströmung stattfindet und die Wurzeln befeuchtet, neigt der Baum sein ermattetes Haupt, sein Laub wird welk, es fällt ab, die grünen Zweige werden schwarz und der gestern im vollen Safte stehende Baum stirbt heute ab. Aber dies ist nicht alles. 1757 war nicht eine Fabrik in Paris, nicht eine Dampfmaschine in Thätigkeit. Die Hauptstadt war mit bebauten Sümpfen, mit Gärten und Wäldern umgeben; der Wind brachte von allen Seiten die reine frische Landluft. Steigt man heute auf den Hügel von Montmartre und die Höhe von Ménilmontant, was sieht man? Tausende von Obelisken, unzählbare Kamine der zahllosen Fabriken. Man sollte meinen eine türkische Stadt mit ihren dünnen Minareten zu sehen. Die ehemalige Hauptstadt des Luxus und der schönen Künste wurde durch die königsmörderische Verwaltung, welche von 1789 herrührte, eine große Arbeitercité, eine ungeheure Fabrik! Aus diesen Kaminen und Oefen steigt ein Rauch empor, welcher die Atmosphäre dermaßen verdunkelt, daß aus der Ferne Paris in ein Leichentuch gehüllt erscheint. Aber auch das ist nicht Alles. 1757 endete Paris an der Stelle, wo 26 Jahre später die Oktroimauer gebaut wurde. Außerhalb war Feld, Land. Heute umschließt die Hauptstadt ein Gürtel von Städten, die Fabriken, welche aus Paris verjagt werden, flüchten in diese neuen Orte: so daß, wenn das Paris von 1757 sich an der reinen Luft der umliegenden Felder erfrischte, das Paris von 1857 diese zweite Atmosphären Gyps und Rauch einathmet, welche ihm das zweite Paris zuführt, das die Hauptstadt blokirt und vergiftet, ohnedem so ungesund durch das Gas, durch den Mangel und die Magerkeit seiner Anpflanzungen und die Häufung zahlreicher Werkstätten und Dampfmaschinen...... Deshalb erachten wir, unter voller Würdigung der großen und menschenfreundlichen Schöpfungen der letzten Jahre, Verbesserungen, welche der jetzigen Regierung zur Ehre gereichen, erachten wir, nach freier Ueberzeugung, daß jene Person, welche behauptete, die Hauptstadt sei jetzt weniger gesund als vor hundert Jahren, die Wette gewann und daß die Summe von 20,000 Fr. ihr wohl und loyal erworben auszuzahlen ist.

V. Z.

Naturwissenschaftliches. Ueber die im Interesse der Wissenschaft durch Dr. Pitschner in Berlin unter Leitung des Luftschiffers Berg kürzlich unternommene Luftfahrt berichtet die „Zeit" nachträglich Folgendes: Bei dem Aufgang des Ballons vom Schützenplatze aus hatte sich im engern Umkreise desselben ein zahlreicher wissenschaftlich gebildeter Zuschauerkreis eingefunden, in dem wir die Professoren der k. Universität Magnus und Mitscherlich erblickten. Ersterer behändigte dem Dr. Pitschner ein in einer versiegelten Blechbüchse verschlossenes Instrument, welches derselbe uneröffnet zurückzuliefern sich verpflichten mußte. Es soll solches gewissermaßen die vom Dr. Pitschner in der Luft vorgenommenen Messungen mit den verschiedenen Instrumenten kollationiren. Letztere bestanden, außer einem gewöhnlichen Barometer von größtem Umfange, aus einem Aëroid-Barometer, Hygrometer, Kompaß und den verschiedensten Thermometern, so wie einer luftleeren Flasche. Eine junge Katze, ein Kaninchen, ein Eichkätzchen, eine weiße Maus, drei vorzüglich große und kluge Tauben, diverse Frösche, Eidechsen, Schlangen, Insekten und Würmer, eine Anzahl Fliegen und ein Goldfisch waren ebenfalls in Käfigen und Gläsern wohlverwahrt vom Dr. Pitschner mitgenommen worden. Der Ballon erreichte eine Höhe von 14,800 Fuß bei einer Temperatur von 5° unter 0. An seinem Körper bemerkte Dr. Pitschner außer einem eigenthümlichen Gefühl beim Aufgange, welches ungefähr 2 Minuten anhielt, durchaus keine auffallenden Symptome. Von den Thieren verlor keines die Besinnung, die Säugethiere wurden sehr ruhig, die Regenwürmer kamen an die Oberfläche des Glases, nur der Goldfisch wurde für todt gehalten, erholte sich jedoch später ebenfalls wieder. Die Tauben, von denen Dr. Pitschner eine in der Höhe des Brockens (3600 Fuß), eine 6000 Fuß und eine 12,000 Fuß hoch auswarf, überschlugen sich nicht, alle drei spannten sofort ihre Fittige auseinander, machten jedoch weite sondirende Kreise in ihrem Fluge. In der Höhe von 12,000 Fuß bemerkte Dr. Pitschner an seinem Rockärmel eine Fliege, welche sich so lange daselbst ruhig verhalten haben mußte, jetzt flog sie davon. Von sämmtlichen zerbrechlichen Utensilien, welche Dr. Pitschner mitgenommen, ist merkwürdigerweise nicht das Geringste zerbrochen, trotzdem die Gondel beim Herunterlassen des Ballons einen so heftigen Stoß auf die Erde bekam, daß beide Herren niederstürzten.

• Aus Neu-Seeland schreibt man, es finde sich in den wilden Büschen daselbst eine eigne Gattung Seidenwürmer, deren Produkt sehr werthvoll werden dürfte. Der Wurm sitzt in einem Kokon, dessen Außenseite braun und sehr zähe ist, unter dem aber ein sehr feines Seidengespinnst steckt. Glasgower Häuser, die mit diesem Versuche anstellten, sollen es für werthvoller, als alle bisher in Europa erzeugten Seidengespinnste erklärt haben, und an gewissen Stellen finden sich der Kokons so viele, daß ein Mensch in 2 Stunden ungefähr 2 Pfd. Rohseide einsammelte.

welche in voriger Woche vor der hiesigen Revisions-Zollstelle anlangten, 3 Wochen Zeit, und das bei einer Ladung von 15—16 Lasten. Sie mußten sich förmlich mit Hacke und Spaten fortarbeiten. Eben so traurig, wo nicht trauriger, ist die Strecke zwischen hier bis zur Brahemündung beschaffen. Bei Schulitz z. B., um der Sandbänke nicht zu gedenken, liegen große Steine im Strome, an welchen im vorigen Sommer außer mehreren Kähnen drei Dampfer erheblichen Schaden gelitten hatten. Die königl. Regierung ist, wenn wir nicht irren, mehrmals um die Entfernung dieser Steinriffe ersucht worden, allein das Gesuch mußte unberücksichtigt bleiben, weil die erforderlichen Werkzeuge anderweitig benutzt wurden. Vielleicht dürfte noch im Laufe dieses Sommers eine Abhülfe gewährt werden. Bei Gelegenheit dieser Notiz mag auch die noch folgen, daß zwischen Włocławek und Warschau 7000 Lasten Getreide liegen, welche nach diesseits kommen sollen, aber wegen des gedachten Zustandes der Weichsel nicht vorwärts können. Aus Krakau ist zwar hier das Telegramm eingegangen, daß dort der Strom in Folge anhaltenden Regens gestiegen ist; hier (am 20.) markirt sich der Wasserstand am Pegel erst 03. Ob aber das Anwachsen des Stromes der Schifffahrt sonderlichen Vortheil gewähren wird, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Kahnführer versicherten uns, daß der Strom schnell anwachse und eben so schnell falle, so daß ihre Fahrt durch die Zunahme des Stromes wenig gefördert worden wäre. — Die hiesige Geschäftswelt klagt über die momentane, drückende Geschäftsstille, und nicht mit Unrecht. Der Konsum ist sehr gering; die ländlichen Produzenten, gezwungen durch ihre Verpflichtungen und den noch immer geschmälerten Kredit, sowie die polnischen Konsumenten schränken sich auf das Unentbehrlichste ein. Ganz besonders drückend ist daher die Lage der Geschäfte, welche vornehmlich auf den Absatz nach Polen begründet sind. Die Waarenlager sind groß, eingegangene Verpflichtungen nach Auswärts sollen gelöst werden, Kredit ist schwierig zu erlangen und der Absatz gewährt die erforderlichen Summen nicht. Unter solchen Verhältnissen trat in jüngster Zeit für drei Geschäfte die Nothwendigkeit ein, den Konkurs zu erklären. — Heute kam hier der erste frische Roggen, einige Scheffel, zu Markt. Die Körner waren ausgezeichnet. — Die Ernte hat in unsrer Gegend ihren Anfang genommen; die Hitze ist sehr groß, gestern 39° R.; der allgemeine Gesundheitszustand Gottlob nicht gestört.

Oestreich. Wien, 21. Juli. [Deputation der Reformirten; Sammlungen; Kontumaz.] Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß eine Deputation der Protestanten Augsburgischer Konfession in Wien gewesen sei, ohne von kompetenter Stelle andern Entscheid zu erhalten, als die Vertröstung auf Geduld. Diesmal nun ist eine Deputation der Reformirten auf dem Wege, und ihre Ankunft in Wien ist noch für den Lauf dieses Monats angesagt. Die „Schles. Z." bemerkt dazu: Als übles Vorzeichen für das Werk dieser Deputirten muß leider der Umstand gelten, daß die Adresse, welche sie dem Kaiser zu überreichen haben, und die sie zur Vertheilung an ihre Kirchenvorsteher drucken ließen, in Pesth von der Polizei mit Beschlag belegt wurde. — Auf besondere Anordnung der Regierung sind Sammlungen für die Abgebrannten der schlesischen Ortschaften Frankenstein und Zadel veranstaltet worden. — Die k. k. Centralseebehörde hat wegen der Zunahme der als epidemischen Typhus erkannten Krankheit in Bengasi durch Cirkular vom 14. Juli bestimmt, daß die aus den Häfen der Regentschaft Tripolis (Berbereskenstaaten) in den östreichischen Häfen anlangenden Schiffe, Personen und Ladungen aus Egypten, Syrien und der Regentschaft Tunis werden, wenn sie mit einem von dem Konsulate einer europäischen Macht bestätigten Patente Netta versehen sehen sind, einer dreitägigen Beobachtung unterzogen; sehr verdächtige Waaren (Lumpen und abgetragene Kleider) müssen nach der Oeffnung auf sieben Tage ins Lazareth gebracht werden.

— [Die montenegrinische Frage.] Die Angaben des „Nord" über ein die montenegrinische Frage betreffendes Transaktionsprojekt, dem zufolge die Küste und der Hafen von Antivari dem montenegrinischen Gebiete einverleibt werden soll, wogegen einige nördliche Distrikte an die Türkei abzutreten wären, sind durchaus falsch. Es mag allerdings sein und es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß Frankreich und Rußland ein derartiges Projekt aufs Tapet gebracht haben, falsch ist es aber, daß auch die übrigen Mächte demselben beigestimmt haben. In der Verabredung, welche rücksichtlich der montenegrinischen Frage zwischen Oestreich, England und der Pforte besteht, ist dieser Punkt ausdrücklich erwähnt, und hat auch schon bei einer frühern Gelegenheit Oestreich die kategorische Erklärung abgegeben, daß es niemals zugeben würde, daß irgend ein Punkt der adriatischen Küste den beutelustigen und unzuverlässigen Bewohnern der Schwarzen Berge überlassen werde. In Betreff der Suzeränitätsfrage soll Rußland erklärt haben, daß es die Ansprüche des Sultans auf die Oberhoheit über Montenegro für nicht erwiesen halten könne. (B. Z.)

— [Oestreich in den Donaufürstenthümern.] Man kennt hier zwar von der neuen Pariser Broschüre: „Oestreich in den Donaufürstenthümern" nur den Auszug, den der „Nord" von ihr mitgetheilt hat, ersieht aber daraus, daß in dieser Broschüre die Konsequenz, mit der Oestreich der von seinen Journalen oft gepriesenen Mission im Osten nachkommt, eine scharfe und eingehende Beurtheilung gefunden hat. Der Verfasser der Broschüre macht Oestreich aus dem ein Verbrechen, was es als den Ruhm seiner Mission betrachtet; er beschuldigt es, langsam, aber systematisch in den „Niederlanden" der Donau vorzuschreiten, während Oestreich es für seine Lebensaufgabe hält, mit seinem Einfluß im Osten jedem andern zuvorzukommen. Die Broschüre mag daher hier etwas unbequem gefunden werden, aber man hätte sich nicht durch sie in dem Grade aufbringen lassen sollen, wie es in der „Wiener Zeitung" geschehen ist. Die genannte Zeitung bemerkt über jene Schrift: „Sie ist ein Gewebe von Verdächtigungen, Entstellungen und Verläumdungen, dem wir die einfache Frage entgegenstellen, ob irgend eine der Mächte sich berechtigt glauben könnte, Oestreich in offener und loyaler Weise den Vorwurf zu machen, daß es in seinen Beziehungen zu den Donaufürstenthümern bisher auch nur einer einzigen Handlung sich schuldig gemacht habe, die von einem Vergessen seiner Zusicherungen und seiner Verpflichtungen zeugen würde, die eine willkürliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Fürstenthümer, ein Verkennen ihrer staatsrechtlichen Stellung eine Verletzung der Verträge wäre."

— [Die bosnischen Unruhen.] Vor drei Tagen wollte man wissen, daß die türkische Botschaft hierselbst die Nachricht erhalten habe, die aufständische Rajah in der Herzegowina und in Bosnien habe sich dem Pfortenkommissär unterworfen. Eine telegraphische Depesche aus Paris schien diese Nachricht zu bestätigen. Wahrscheinlich aber hat man die Lösung der unglücklichen Wirren zu frühzeitig begrüßt. Die Pariser Nachrichten sprechen nur von der Beruhigung der Herzegowina und die letzten Briefe aus Bosnien stellten die dortige Verwirrung als so hoch gestiegen dar, daß an eine so baldige Beruhigung der gereizten Gemüther kaum zu denken ist. Noch am 9. und 11. Juli haben bei Ivanska, einem Städtchen an der Unna, zwischen den türkischen Bosniaken und den christlichen Bauern, denen sich auch türkische Dienstleute angeschlossen hatten, hitzige Kämpfe stattgefunden, in denen es den Türken gelang, jene Stadt im Sturm zu nehmen und die Rajah zugleich von der östreichischen Grenze abzuschneiden. In dieser verzweifelten Lage war die Rajah zur Fortsetzung des Kampfes gezwungen und ihre Ausdauer ließ den Bosniaken endlich nichts Anderes, als den Rückzug ins Innere des Landes übrig. Da die Grundbesitzer, die mit der Rajah im Kampfe liegen, sich auf eigene Hand bewaffnet haben, so läßt sich erwarten, daß das reguläre Militär, welches nach der Beruhigung der Herzegowina in Bosnien einrücken wird, die äußere Ordnung wieder herstellen wird. Dort, wo Abtheilungen des Nizam liegen, wie in Bosna Serai ꝛc., ist der Friede nicht gestört worden. Die Brigade des Halim Pascha und mehrere andere Abtheilungen der regulären Armee sind aus der Herzegowina schon im Anzuge. Doch wird freilich nur die äußere Ordnung zunächst wiederkehren. Der Kampf ist nicht nur ein nationaler und religiöser, sondern vor Allem ein agrarischer, und seine Beendigung nur von einer Regelung der Verhältnisse zwischen dem türkischen Grundbesitzer und dem christlichen Ackerbau-Proletariat zu erwarten. (Z.)

Bayern. München, 20. Juli. [Schülerverbindung.] Untersuchungen, welche an den hiesigen drei Gymnasien gegen die Schülerverbindung der „Nanenser" auch „Schwarze Ritter" genannt, geführt wurden, haben bis jetzt 11 Dimissionen zur Folge gehabt, sind aber noch nicht beendigt. Sie sollen arge Ausschweifungen, geistig und körperlich zerrüttende, an den Tag gebracht haben.

— [Ernennung.] Es bestätigt sich, daß Bischof Deinlein in Augsburg zum Erzbischof von Bamberg ernannt worden ist.

Frankfurt a. M., 21. Juli. [Der Bundesausschuß für die holstein-lauenburgsche Angelegenheit] hat seit der Vorlage der dänischen Rückäußerung gestern eine zweite Sitzung gehalten und tritt, wie man vernimmt, noch heute zu einer dritten zusammen. Ob der Vortrag des Ausschusses schon in der nächsten Sitzung der Bundesversammlung erstattet werde, verlautet wohl noch nicht mit Bestimmtheit, dürfte jedoch wahrscheinlich sein. (Fr. J.)

Hessen. Kassel 20. Juli. [Landtag.] In der heutigen öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer wurde, wie die „Kass. Zeitung" meldet, der Gesetzentwurf: „die Besteuerung des im Inlande erzeugten Rübenzuckers" unter demselben Vorbehalt, welchen die Zweite Kammer dabei gemacht hat (nämlich daß die Verwendung des in Folge der Erhöhung der Rübenzuckersteuer von 6 auf 7½ Sgr. pro Ctr. Rüben sich ergebenden Mehrertrags nur unter der Zustimmung der Landstände erfolgen könne), angenommen, und sodann noch zu einer vertraulichen Sitzung übergegangen.

Sächs. Herzogth. Meiningen, 19. Juli. [Se. Hoh. der regierende Herzog] ist nach einer öffentlichen Bekanntmachung an einem leichten Anfall von Podagra erkrankt, doch ist baldige Genesung zu erwarten.

Großbritannien und Irland.

London, 20. Juli. [Die neuesten Nachrichten aus Ostindien.] Korrespondenzen aus Bombay vom 19. erwähnen die Wiedereroberung von Gwalior durch die Engländer nicht einmal gerüchtweise; im Uebrigen bestätigen sie die neuesten telegraphischen Berichte. Mit Kalpi, so schreibt man der „Times" aus Bombay, scheint die Aufgabe der Armee in Centralindien gelöst zu sein. Es war der letzte feste Anhaltspunkt der Rebellion, und in der That hat Sir Hugh Rose 24 Stunden nach dem Falle des Platzes seiner Armee in einem Generalbefehle zu wissen gethan, daß sie als kompaktes centralindisches Heer zu existiren aufgehört habe und in fliegende Kolonnen aufgelöst werden solle. Aber kaum war dieser Befehl veröffentlicht, so kam die Nachricht vom Falle Gwaliors und mit ihr die Ueberzeugung, daß die Armee als solche noch in Wirksamkeit bleiben müsse. Gwalior war am 1. Juni, 9 Tage nach der Eroberung von Kalpi, gefallen, und Tantia Topay, Englands unermüdlichster Feind, nicht Nena Sahib, der sich seit der Massacre von Kawnpore nie wieder im offenen Felde gezeigt hat, war es, der dieses Unternehmen geleitet hatte. Seine Intriguen ist es beizumessen, daß die Scindia von seinen Truppen im entscheidenden Moment verlassen wurde. Von seinen 6000 Mann Infanterie, die er mit 8 Geschützen und 600 Mann Leibgardisten den Aufständischen entgegengestellt hatte, blieb nur die Garde treu und focht lange Zeit tapfer gegen die Uebermacht. Die andern gingen gleich zu Anfang des Treffens zum Feinde über, und so blieb dem verrathenen Scindia allerdings nichts Anderes übrig, als sein Heil in der Flucht zu suchen, die ihn glücklich bis Agra brachte. Seine Verwandten und Freunde haben sich nach allen Richtungen zerstreut, um der Mordlust der Sieger zu entgehen. Ein Neffe Nena Sahib's ist an seiner Stelle zum Herrn von Gwalior ausgerufen worden. Seine Herrschaft wird schwerlich von langer Dauer sein. Das Fort von Gwalior ist wohl stark durch seine Lage, wird aber heute ebenso wenig, wie im Jahre 1779, dem Angriffe einer englischen Armee lange widerstehen können. — William Russell schreibt aus Fighur vom 2. Juni unter Anderem: „Die Armee wird sich nach ihren errungenen Erfolgen jetzt wohl einige Ruhe gönnen dürfen. Blickt man auf die erzielten Resultate zurück, so darf man wohl ohne Furcht vor Widerspruch die Behauptung äußern, daß Niemand bei Beginn dieses Jahres so glänzende Resultate auch nur geträumt hat. Mit Ausnahme von Audh und eines Theiles von Gorruckpore vielleicht, dürfte im nächsten Herbst für große Armee-Operationen kaum mehr Anlaß sein, da die bedeutendsten strategischen Punkte und auch die verwendbare Feldartillerie befinden sich dermalen in unserer Gewalt. Es wurden diese Resultate ohne große Aufopferung von Menschenleben erzielt. In einem einzigen kurzen Feldzuge hat Sir Colin Campbell Lucknow erobert, das Königreich mit mobilen Kolonnen durchzogen, Rohilkund wieder erobert, deren Besitz daselbst wieder festgestellt, Doab und große Provinzen pazifirt, Jhansi und Kalpi erobert, Banda und Dschajespore vom Feinde erobert, die aufständischen Armeen zersplittert und den Nimbus unserer Waffen in Centralindien wieder hergestellt. Den verläßlichsten Ausweisen zufolge sind seit dem Ausbruche des Aufstandes nicht weniger als 30,000 Sepoys theils in Schlachten und Gefechten gefallen, theils an Wunden gestorben. Von sonstigen bewaffneten Stadt- und Dorfbewohnern dürften ebenfalls 8—10,000 erschlagen worden sein. Dazu die vielen Erschossenen und Gehängten. Wahrlich, es sind der Opfer genug gefallen." Was die Entwaffnung betrifft, ist nach der Meinung dieses Korrespondenten der Vorrath der im Lande befindlichen Geschütze und Gewehre unerschöpflich und viel leichter dürfte es sein, alles vorhandene Schießpulver zu konfisziren. Denn gäbe es auch Salpeter und Holzkohle genug im Lande, fehle es doch an Schwefel, und es sei die Aufgabe der Behörden, die Einfuhr dieses Artikels möglichst zu verhindern.

— [Tagesbericht.] Das Kriegs-Ministerium hat beschlossen, zwei der gegenwärtig in Westindien (auf Jamaika und Barbadoes) stehenden Regimenter nach Bombay zu schicken. Auch an zwei auf Korfu stehende Regimenter ist der Befehl ergangen, sich zur Einschiffung nach Ostindien bereit zu halten. — In Gibraltar haben sich am 7. d. M. 980 Mann nach Hongkong eingeschifft. — Der neue Schrauben-Dampfer „Northam", der Peninsular and Oriental Company angehörig, ist gestern mit der Post aus Kalkutta, China und Mauritius in Southampton angekommen. Unter den 130 Passagieren befanden sich die Gemahlin und Tochter des Sir J. Bowring, so wie mehrere Offiziere aus Lucknow. Der „Northam" hatte 495 Ballen Seide, 250 Bll. Baumwolle und 107 Pack Elephantenzähne an Bord. — An der Herstellung des Leichenwagens, der den Sarg Napoleon's I. auf St. Helena zur letzten Ruhestätte führte und demnächst als Geschenk nach Paris wandern soll, ist in Woolwich Hand angelegt worden. Die Kosten werden nicht 200 L. betragen, und außer einem alten Kutscher, hat sich noch ein andrer Invalide gefunden, der damals zur Besatzung der Insel behörte, bei der Ausstattung des Leichenwagens betheiligt war und jetzt noch im Stande ist, sich der Details zu erinnern. — Der in England bestehende Verein zur Erschließung neuer Baumwoll-Quellen hat während der letzten Woche freiwillige Zuschüsse im Betrage von 2000 L. erhalten. Er will demnächst die ihm aus den verschiedensten Theile der Welt zugegangenen Mittheilungen über die Anlegung von Baumwoll-Pflanzungen veröffentlichen und die mannichfaltigsten Proben von Baumwolle sammt den besten zur Reinigung derselben erfundenen Maschinen öffentlich ausstellen. — Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz ist mit seinem Sohne gestern hier angekommen und wurde von seiner erlauchten Gemahlin am Bahnhofe empfangen. — Lord Derby und Gemahlin sind von ihrem Besuche in Osborne gestern nach der Hauptstadt zurückgekehrt.

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung lenkte Lord Stratford de Redcliffe die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Ermordung der Christen in Dscheddah. Es sei, bemerkt er, Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Frevelthat mit Vorbedacht ausgeübt worden sei. Auch scheine es, daß die türkischen Behörden weder die Schlachtopfer beschützt, noch die Uebelthäter bestraft hätten. Dem Sultan und seinen Ministern falle dies natürlich nicht zur Last, und er befürchte nicht im Geringsten, daß sie Anstand nehmen würden, rasche und vollständige Genugthuung zu versprechen. Allein der Gang der Justiz sei in der Türkei ein langsamer, und die Ausführung von Versprechungen, die man dem Vertreter einer auswärtigen Macht geleistet, lasse oft ohne Noth lange auf sich warten und finde dann überhaupt nur in unzulänglicher Weise statt. Es lasse sich in dem vorliegenden Falle annehmen, daß Ihrer Majestät Regierung die nothwendigen Schritte gethan habe, um Genugthuung zu erlangen, und daß sie entschlossen sei, erforderlichen Falles, in Gemeinschaft mit der französischen Regierung, eine exemplarische Vergeltung zu üben, die vielleicht im ganzen ottomanischen Reiche eine heilsame und dauernde Wirkung haben werde. Er wünsche nun zuvörderst zu erfahren, ob die Regierung einen amtlichen Bericht über die Vorgänge von Dscheddah erhalten habe; sodann, ob an die Vertreter Englands und Frankreichs in Konstantinopel die Instruktion ergangen sei, vollständige Genugthuung von der Pforte zu fordern, und drittens, ob man zureichende Maaßregeln ergreifen werde, um seine gerechten Forderungen mit Gewalt zur Geltung zu bringen, falls Hindernisse oder Verzögerungen eintreten sollten, die einer Verweigerung der Gerechtigkeit gleich kämen. Der Earl von Malmesbury: Am Sonntag vor acht Tagen, Morgens, erhielt ich ein das Blutbad von Dscheddah betreffendes Telegramm, welches Ew. Herrlichkeiten alle gelesen haben. Ich schickte sofort ein Telegramm an Sir Henry Bulwer mit der Instruktion, daß, wenn die Vorfälle, über die ich so eben einen Bericht gelesen, sich wirklich ereignet hätten, er es in keiner Weise dulden dürfe, daß die Regierung des Sultans die Sache leicht nehme, sondern auf sofortige Genugthuung und die solchen Frevelthaten entsprechende Vergeltung zu bringen habe. Im Laufe der Woche schrieb Herr Greene, Ihrer Majestät Konsul in Alexandria, einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge in Dscheddah, wie sie ihm Kapitän Pullen von Ihrer Majestät Schiff „Cyclops" beschildert hatte. Demselben zufolge hatte sich zwischen den türkischen Behörden und dem Kapitän ein Streit darüber entsponnen, wer der wirkliche Eigenthümer eines indischen Schiffes sei, das indischen Unterthanen gehörte. Diese indischen Unterthanen hatten ihre Nationalität gewechselt und sich unter türkischen Schutz gestellt. Es war das gesetzlich ganz unstatthaft. Die Sache gab zu einem Zwiste Anlaß und kam vor ein Gericht, welches entschied, daß das Schiff englisch und nicht türkisch sei. Einige Tage später jedoch ward die britische Flagge eingezogen und die türkische aufgehißt. In den folgenden beiden Tagen ereignete sich meines Wissens nichts Besonderes, als Kapitän Pullen, der auch nicht im Geringsten argwöhnte, daß ernstliche Ruhestörungen stattfinden würden, die Nachricht von dem Blutbade erhielt, das eben angerichtet wurde. Der Gouverneur der Stadt hatte nur 8 Soldaten bei sich. Mit 4—5 derselben rettete er der Tochter des französischen Konsuls und einigen anderen Christen das Leben und gewährte ihnen in seinem Hause einen Zufluchtsort. Auf die Kunde davon schickte Kapitän Pullen einige Bewaffneten ans Land, um die Verfolgten zu retten. Es gelang ihm, ungefähr 25 Personen, die später nach Suez gebracht wurden, das Leben zu retten. Wenn ich nicht irre, so glaubte Kapitän Pullen, er sei nicht stark genug, um in jenem Augenblicke andere Schritte zu thun, und handelte deshalb vorsichtig. Ehe er das Ufer verließ, sorgte er dafür, daß die Leiche des Konsuls christlich bestattet wurde, und drang darauf, daß der Gouverneur von dem Pascha verlange, er möge sobald wie möglich Truppen nach Dscheddah senden. Wie ich höre, hat der Pascha sich mit einigen Mannschaften nach Dscheddah begeben. Das sind, so weit wir Kenntniß davon haben, die Fakta. Mein edler Freund hat mich gefragt, was wir in Bezug auf diese furchtbaren Ereignisse gethan haben und wie uns die Pforte entgegengekommen ist. Der edle Viscount hat kaum nöthig, die Regierung aufzufordern, daß sie sich der Christen annehme. Es mag genügen, wenn ich Ew. Herrlichkeiten mittheile, daß ein Pascha bereits mit einer bedeutenden Truppenmacht von Egypten nach Dscheddah gesandt worden ist, um jede fanatische Erhebung zu unterdrücken. In Folge nachdrücklicher Vorstellungen Seitens der Regierung Ihrer Majestät ist ihm die Gewalt über Leben und Tod verliehen worden, und er darf jeden Uebelthäter, den er für schuldig hält, hinrichten, ohne erst in Konstantinopel anzufragen, was er sonst nach dem Landesgesetze thun müßte. Ich halte es daher nicht für nöthig, irgend eine Gewalt anzuwenden oder die türkische Regierung in ihrem Streben, Gerechtigkeit und Vergeltung zu erlangen, zu unterstützen. Die türkische Regierung ist vollständig bereitwillig, ihre Schuldigkeit in der Sache zu thun. Bis zu diesem Augenblick ist sie sehr energisch aufgetreten, und Sir H. Bulwer hegt die Ueberzeugung, daß der Pascha Alles thun wird, was nöthig ist. Ihrer Majestät Regierung hat keinen Grund zu der Annahme, daß in irgend einem andern Theile des türkischen Reichs sich gegenwärtig ein außergewöhnlicher Fanatismus kundgiebt, und sie ist der Ansicht, daß die Erhebung in Dscheddah ihren Ursprung hauptsächlich dem Streite wegen des Schiffes verdankt. Die indische Bill wird hierauf im Komité berathen. Der Earl von Ellenborough bekämpft Art. 34, welchem zufolge bei Besetzung der Stellen in der Artillerie und im Geniekorps das Prinzip der freien Wettbewerbung zur Geltung kommen soll. Er erblickt in dieser Bestimmung ein der Demokratie gemachtes Zugeständniß. Der Artikel wird jedoch mit 41 gegen 34 Stimmen angenommen. Die übrigen Artikel der Bill werden gleichfalls genehmigt.

Im Unterhause wird die Metropolis Local Management Act Amendment Bill (Themse-Reinigungs-Bill) nach längerer Debatte zum zweiten Mal verlesen. Mit 144 gegen 14 Stimmen ward hierauf beschlossen, die Judenbill im Komité zu berathen. Es ereignete sich hierbei das Wunderliche, daß Spooner, einer der heftigsten Gegner der Bill, offenbar aus Versehen, mit der Majorität stimmte. Die verschiedenen Artikel der Bill werden hierauf ohne Amendement angenommen.

— [Die Vertagung des Parlaments] wird, allem Anscheine nach, am 2., spätestens am 3. August vor sich gehen, denn für den 3. Abends wird der Dampfer, auf welchem viele Unterhaus-Mitglieder der Königin nach Cherbourg folgen wollen, in Southampton in Bereitschaft gehalten, um bei Tagesanbruch die Anker zu lichten. Da viele von den Mitgliedern die Hauptstadt längst verlassen haben und von den zurückgebliebenen auch nicht alle geneigt sein dürften, sich das Schauspiel in Cherbourg mit anzusehen, so werden schwerlich ihrer 200 die Partie mitmachen.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. [Die kaiserliche Bibliothek.] Der Unterrichts-Minister stattet im „Moniteur" einen Bericht über die kaiserl.

Bibliothek ab. Die kaiserl. Bibliothek, sagt er, steht durch die Zahl und die Wichtigkeit der Schätze, welche sie einschließt, im ersten Range unter den Bibliotheken Europa's. Ueber die Verwaltung der kaiserl. Bibliothek sind viele Klagen laut geworden, die zur Einsetzung eines Ausschusses führten. Herr Mérimée hat den Bericht dieses Ausschusses erstattet, den der Minister sehr rühmt. Demgemäß soll nun der alte Schlendrian gründlich verbessert werden. Die Hauptmaaßregel ist, daß ein General-Administrator ernannt wird, der volle Gewalt und Verantwortlichkeit hat. Er wohnt in der kaiserl. Bibliothek und darf sich ohne vorher eingeholte Erlaubniß aus derselben nicht entfernen. Er wird auf Vorschlag des Ministers vom Kaiser eingesetzt und kann eben so abgesetzt werden. Er bezieht 15,000 Fr. Gehalt. Die Bibliothek zerfällt in vier Abtheilungen: 1) gedruckte Bücher, Karten und geographische Sammlungen, 2) Handschriften, 3) Münzen, geschnittene Steine und Antiken, 4) Kupferstiche. Jede Abtheilung hat einen Konservateur-Sous-Direkteur, mit 10,000 Fr. Gehalt und einen Beigeordneten mit 7000 Fr. und zahlreiche Bibliothekare und Angestellte. Es soll künftig aber Niemand angestellt werden, der nicht das Diplom als bachelier ès lettres oder bachelier ès sciences aufzeigen kann. Vom nächsten Jahre an soll die Bibliothek das ganze Jahr geöffnet sein und nur vierzehn Tage Osterferien machen. Vom 1. Oktober d. J. an wird die kaiserl. Bibliothek statt fünf Stunden täglich sechs Stunden geöffnet sein. Das betreffende kaiserl. Dekret ist vom Kaiser in Plombieres am 14. Juli unterzeichnet. P. Mérimée's Bericht ist im „Moniteur" vollständig abgedruckt.

— [Die in Cherbourg bevorstehenden Festlichkeiten] fangen an, alles andre Interesse in den Hintergrund zu drängen. Bekanntlich wurde zuerst gesagt, daß an alle Prinzen regierender Häuser, welche Admirale sind, Einladungen erlassen worden; dann wurde behauptet, daß von ausländischen Prinzen bloß der Herzog von Cambridge eine Einladung erhalten hätte. In beiden Nachrichten war Wahres und Falsches gemischt, denn es steht fest, daß König Victor Emanuel und der Prinz von Carignan eingeladen wurden. Die Königin Victoria werden nicht weniger als 117 Yachts des Yachtklubs nach Cherbourg begleiten. Die Königin und der Kaiser haben bei dieser friedlichen Zusammenkunft so viele Fahrzeuge um sich, daß Tausende von Kanonen beisammen sind. Von den Ministern sind nur Graf Walewski, Admiral Hamelin, Marschall Vaillant eingeladen.

— [Eine musikalische Kommission.] Der Staatsminister hat eine aus zwölf Mitgliedern, darunter Auber, H. Berlioz, Halevy, Meyerbeer und Rossini, bestehende Kommission ernannt, die in Anbetracht der stets höher werdenden Stimmung in der Musik und in Anbetracht der Verwirrung und der sonstigen Nachtheile, welche die Ungleichheit der Stimmung in den verschiedenen Ländern, musikalischen Anstalten, Fabriken rc. im Gefolge hat, auf Mittel sinnen soll, in Frankreich eine einheitliche unveränderliche Stimmung herzustellen.

Paris, 21. Juli. [Die Mittelmeer-Flotte] ist am 19. d. in Cherbourg eingetroffen.

Belgien.

Brüssel, 20. Juli. [Die Befestigung von Antwerpen; Victor Considérant.] Die Regierung beabsichtigt zu beantragen, daß der Gesetzentwurf bezüglich der Antwerpener Befestigung in vertraulichem Komité berathen werde. Da es sich um die Vertheidigung des Landes handelt, so ist eine solche Maaßregel allerdings höchst erklärlich, und es kann deshalb kaum bezweifelt werden, daß die Kammer sich obigem Antrage fügen werde. Der Bericht des Herrn Vandenpeereboom, bezüglich der übrigen Artikel des großen Bautenprojekts, beantragt, das von der Regierung für Ausführung der verschiedenen Arbeiten vorgeschlagene Anlehen von 37 Millionen auf 10 Millionen herabzusetzen. Es fallen nämlich nach den Entschließungen des Central-Ausschusses 9 Millionen, welche für die Antwerpener Befestigung veranschlagt waren, so wie weitere 300,000 Fr. weg, welche die Regierung zur Errichtung eines Zufluchtshafens in Blankenberghe in Anrechnung gebracht, dessen Gründung der Ausschuß gleichfalls für unstatthaft erklärt hat.

Schweiz.

Bern, 17. Juli. [Der Ständerath] hat den Beschluß des Nationalraths genehmigt, nach welchem die Regierung (der Bundesrath) künftig den Eisenbahngesellschaften kein Geld mehr aus der Bundeskasse leihen darf.

Italien.

Neapel, 10. Juli. [Anleihe.] Die „Indépendance" schreibt, die Regierung habe ein Anlehen von 8 Millionen Dukaten beschlossen, welches zum Theil zur Herstellung strategischer Straßen zur Sicherung von Benevent dienen soll.

Turin, 16. Juli. [Einladungen nach Cherbourg; Prinzessin Solms.] Die Nachricht einiger Turiner Blätter, daß der Prinz Carignan und Graf Cavour die Einladung erhalten hätten, den Feierlichkeiten zu Cherbourg beizuwohnen, war auch in das „Journal des Débats" übergegangen. Die „Indépendance" meldet dagegen, daß diese Nachricht, bis jetzt wenigstens, unbegründet sei. — Das Apellationsgericht von Savoyen hat den Ausspruch des Tribunals von Chambery bestätigt, wodurch die bekannte Prinzessin Solms, geb. Bonaparte Wyse, zu 300 Fr. Geldbuße, 66 Tagen Gefängniß und 700 Fr. Entschädigung verurtheilt wurde, weil sie auf den Kutscher des Marquis de Bomarens eine Pistole abgefeuert.

Florenz, 17. Juli. [Die englische Gesandtschaft.] Der Marquis von Normanby hat dem Großherzog am 15. das Abberufungsschreiben in besonderer Audienz überreicht. Der neue englische Gesandte am hiesigen Hofe, Lyons, hat gestern sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Cagliari, 6. Juli. [Telegraphendrath.] Der Dampfer „Elba" fischte die zwei Taue, welche vor zwei Jahren bei der Telegraphenlegung zwischen dem Cap Spartivento, Buona und Galita verloren gingen, glücklich auf.

Spanien.

Madrid, 16. Juli. [Ernennung der Senatoren; der Staatsrath; Marschall Miguel.] Das Dekret über die Senatorenernennung ist, wie schon gemeldet, gestern erschienen; der Senat ist um 41 Mitglieder reicher geworden, darunter 11 ehemalige Minister, 2 Ex-Vizepräsidenten der gesetzgebenden Versammlungen, 8 Generallieutenants, 4 hohe Magistratspersonen, die übrigen sind reiche Grundbesitzer, welche die nothwendige Summe direkter Steuern bezahlen, und castilische Adelspersonen, welche das erforderliche Einkommen nachweisen können. Odonnell hat trotz aller Eintracht, welche zwischen ihm und den Progressisten herrscht, deren nur 17 diesmal in die Liste aufgenommen, darunter Santa-Cruz, Cortina, die Generale Prim, Zavala und Aleson. Im Ganzen zählt die progressistische Partei höchstens 40 Stimmen im Senat; auf sie allein kann und will sich also auch Odonnell vorläufig im Senat noch nicht stützen. Es sind übrigens, trotz der 41 neuen Ernennungen, noch eben so viele im Senate unbesetzt, und dadurch behält Odonnell immer noch freie Hand. Unter den 41 befinden sich auch 12 liberal gesinnte Konservative (wir haben sie jetzt in allen Abstufungen hier), wie Pacheco, Bermudez de Castro, und dann noch etwa eben so viele Moderados von achtbarer Persönlichkeit, welche wenig oder gar keine Hinneigung zu dem Absolutismus an den Tag legen. So wäre also die nothwendige Ergänzung zu der großen Maaßregel der Neuwahlen nach revidirten Listen für die Cortes vollbracht. Man kann sich denken, wie die Vollblut-Moderados über diese Einweihung des contre-revolutionären Heiligthums durch diese 41 Eindringlinge aufgebracht sind! — Die „Gaceta" bringt heute nun gar noch ein von der Königin und sämmtlichen Ministern unterzeichnetes Dekret, wodurch der bisherige königliche Rath in einen Staatsrath umgewandelt wird. Derselbe kommt der hierarchischen Abstufung nach unmittelbar nach dem Ministerrathe; er besteht vorläufig aus 33 Mitgliedern in sechs Sektionen. Martinez de la Rosa ist Präsident. Unter den Mitgliedern sind sechs anerkannte Progressisten, wie Luzuriaga, Antonio Gonzalez rc. Auch die liberale Union ist zum mindesten in gleicher Stärke vertreten. — Der alte Marschall Miguel, welcher als Kommandant der Hellebardiere zweimal seine Entlassung eingereicht hatte, und zwar wegen des Widerstandes, welchen die Errichtung der Statue Mendizabal's gefunden, hat dieselbe zurückgenommen und begleitet die Königin nach Asturien. (K. Z.)

— [Eine Depesche] vom 12. d. meldet: Die zu amortisirende Schuld bis auf Höhe von 1½ Million Realen ist zum öffentlichen Angebot gestellt worden.

Rußland und Polen.

✗K Warschau, 20. Juli. [Kunst- und Antiquitätensammlung; eine Selbsthülfe, Interesse der russischen Zeitungen an den polnischen Angelegenheiten.] Der vor einigen Wochen in Kielce verstorbene Kreishauptmann (Landrath) Thomas Zielinski, der hier früher kürzere Zeit als Polizeikommissar angestellt war, hat sehr reichhaltige und zum Theil werthvolle Sammlungen von Gemälden, Kupferstichen, Alterthümern, Münzen und Büchern hinterlassen, die er seinem Freunde, dem dortigen Advokaten Bronikowski, mit der Bestimmung testamentarisch vermacht hat, daß sie nach dessem Tode der polnischen Nation als Eigenthum zufallen sollen. Die Zahl der Originalgemälde beträgt etwa 600, unter denen sich Gemälde von Holbein, Rembrandt, Raphael, Van Dyck, Rubens, Poussin, Ruysdael, Zurbana und von vielen anderen Meistern der italienischen und deutschen älteren und neueren Schulen befinden. Wie man hört, ist Bronikowski entschlossen, diese Sammlungen schon jetzt der Nation als Eigenthum zu überweisen, jedoch unter der Bedingung, daß durch freiwillige Beiträge eine Geldsumme aufgebracht wird, die hinreichend ist, um die Schulden des Verstorbenen (10,000 S. R.) zu bezahlen, der hinterbliebenen Wittwe eine kleine jährliche Pension zu sichern und zwei Stipendien für arme Schüler, die sich der Malerei widmen, zu stiften. Jedenfalls wird diese Bedingung erfüllt werden und man beabsichtigt alsdann, die Sammlung der Gemälde und Kupferstiche der hiesigen Akademie der schönen Künste, die bis jetzt noch nicht im Besitz derartiger, für ihre Zwecke so nothwendiger Sammlungen ist, zu überweisen. — Der hiesige Buchhändler Boleslaus Moritz Wolff war beschuldigt worden, daß er mehrere Werke des in Krakau lebenden Dichters Vincent Pol nachgedruckt und dadurch sowohl den Verlegern derselben als auch dem Dichter selbst einen nicht unbedeutenden pekuniären Schaden zugefügt habe. Derselbe vertheidigt sich jetzt in den öffentlichen Blättern gegen diese Beschuldigung in der Art, daß er die Thatsache des Nachdrucks allerdings einräumt, dieselbe aber damit entschuldigt, daß sie ein Akt der Selbsthülfe gewesen sei, indem Vincent Pol einen mit ihm schriftlich abgeschlossenen Kontrakt gebrochen und ihm dadurch sehr erhebliche pekuniäre Verluste zugezogen habe. Im Jahre 1853 habe ihm derselbe nämlich das Verlagsrecht einiger seiner Werke auf fünf Jahre für die Summe von 1000 Thlrn. verkauft und sich ausdrücklich verpflichtet, innerhalb dieser Zeit weder selbst einen Abdruck derselben zu veranstalten, noch einem Andern die Erlaubniß dazu zu ertheilen. Dessenungeachtet habe Vincent Pol schon nach 1½ Jahren eine neue Ausgabe dieser Werke in Wien auf seine Kosten besorgt, wovon die Folge gewesen sei, daß ihm (dem Buchhändler Wolff) von der von ihm besorgten Ausgabe 3000 Bände unverkauft zurückgeblieben seien. Den ihm dadurch entstandenen Verlust habe er sich durch den Nachdruck anderer Werke des Dichters ersetzen wollen. Eine Antwort des Dichters auf diese schwere Beschuldigung ist noch nicht erschienen. — Die russischen Zeitungen wenden seit 2 Jahren der polnischen Geschichte und Literatur, so wie den sozialen Zuständen im Königreich Polen eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu. Namentlich sind es das Journal des Ministeriums der Volksaufklärung, die „Lesebibliothek", die „vaterländischen Vermächtnisse", der „Ruski Wiestnik" und die „Ruska Biesiada", welche den polnischen Angelegenheiten ganze Spalten widmen. So brachte der „Ruski Wiestnik" vor Kurzem einen durch mehrere Nummern sich hinziehenden Artikel über die Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse in Polen, in welchem sich der Verfasser mit aller Entschiedenheit gegen die Zinsbarmachung der Bauern und für die Eigenthumsverleihung an dieselben aussprach, indem er nachwies, daß seit dem Jahre 1807, wo den Gutsbesitzern von der Regierung des Herzogthums Warschau gestattet wurde, die Robotten durch freiwillige Verträge mit den Bauern in einen entsprechenden Zins zu verwandeln, die Zahl der ansässigen Bauern im Königreich Polen sich um 40 Prozent vermindert habe. In der letzten Zeit bringen die gedachten Zeitungen häufig Uebersetzungen der Gedichte Mickiewicz's, die dann besonders abgedruckt und in den Buchhandel gebracht werden, der gewöhnlich sehr gute Geschäfte dabei macht.

Türkei.

Smyrna, 9. Juli. [Die Erdbeben] wiederholen sich seit 14 Tagen so oft und in so heftiger Weise, daß diese Erscheinung die Gemüther mit großer Besorgniß erfüllt. In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. und vorgestern Morgen wurden wieder heftige Stöße von Nord nach Süd verspürt. Dieses Jahr ist überhaupt ein eigenthümliches im äußern Leben der Natur wie in den wunderbaren Wandlungen und Verhängnissen menschlichen Thuns und Treibens. Auf die Krise und den kritischen Winter, der in Kleinasien mit derselben Strenge und Intensität wie im Norden Europas fühlbar war, ist jetzt eine Hitze gefolgt, die selbst von den Eingebornen, welche viel in diesem Punkte ertragen können, als beispiellos bezeichnet wird. Im Freien wird man namentlich in den Mittagsstunden von einem glühenden Wind fast des Athems beraubt. Die Seeluft wirkt Abends etwas kühlend und erfrischend. (Tr. Z.)

— [Kemal Efendi; franz. Kommissar.] Aus Triest, den 20. Juli, wird gemeldet, daß Kemal Efendi, Privatmittheilungen zufolge, am 18. d. von Trebinje in Ragusa eingetroffen ist; er gedenkt sich einige Tage dort aufzuhalten und später wieder nach Trebinje zurückkehren. — Der franz. Abgeordnete zu der Grenzaufnahme Montenegro's, Kapitän Gétis, befindet sich seit dem 17. d. in Ragusa.

— [Zusammenkunft der Insurgenten-Chefs der Herzegowina] mit den fremden Konsuln. Ein Bericht des „Constitutionnel" aus Ragusa, vom 4. Juli, meldet Folgendes: Nachdem die Chefs, unter ihnen Vukalowitsch von Zubzi, die Beschwerden der Bevölkerung über die Rechtsunsicherheit auseinandergesetzt hatten, machten ihnen die Konsuln die Nothwendigkeit verständlich, daß sie sich erst zu unterwerfen hätten, ehe durch europäische Vermittelung ihren Beschwerden abgeholfen werden könne. Nachdem den Konsuln ihr Werk gelungen war, kam man dahin überein, daß die Chefs am St. Peterstage die Bevölkerung zusammenberufen, ihr den Inhalt gegenwärtiger Verhandlungen bekannt machen und sie zur Wahl von je zwei Deputirten für jedes Dorf veranlassen sollten, die sie bei Kemal-Effendi vertreten würden.

Asien.

Bombay, 19. Juni. [Vom Kriegsschauplatze.] Die „Bombay Gazette" faßt die jüngsten Ereignisse in Folgendem zusammen: Vor Abgang der letzten Post waren Gerüchte von einem Aufstande in Gwalior im Umlauf. Man wußte, daß Tantia Topih, der eigentliche Führer der Rebellen in Central-Indien, vor dem entscheidenden Sturm Kalpi verlassen hatte und in der Richtung von Gwalior abgezogen war. Die Flüchtlinge von Kalpi schlugen nach dem letzten Angriff des Sir Hugh Rose dieselbe Richtung ein. Es lag daher aller Grund vor, zu befürchten, daß der Feind noch einmal in der Nähe der von dem Maharadschah Scindia besetzten Hauptstadt Stand zu halten versuchen werde. Es wurde keine Zeit verloren, Detachements zur Verfolgung der Flüchtlinge abzusenden, und Oberst Robertson, der tapfere Führer des 25. eingebornen Regiments, brach mit acht Kompagnien seines Regiments, einer Division des 86. königlichen Infanterieregiments, zwei Schwadronen des 14. Regiments leichter Dragoner, 150 Irregulären aus Heiderabad und vier 9-pfündern auf. Er stieß auf die Rebellen auf der Straße nach Gwalior und nahm ihnen alle ihre Geschütze, ihre Muniton und Elephanten ab. Daß Tantia Topih sich Hoffnung machte, einen Aufstand gegen den Maharadschah zu erregen, bewies sein plötzlicher Aufbruch von Kalpi. Der Verfolg zeigte, daß er mit einigen Mißvergnügten in Gwalior in Verbindung stand, denn als die Rebellen sich der Hauptstadt näherten, fand ein Aufstand fast unverweilt statt, und Tantia Topih, der in der Stadt gewesen sein soll, kam hervor und schloß sich an seine Freunde an, die am 1. Juni früh Morgens gegen die Kantonirung von Murar heranrückten. Der Maharadschah Scindia rückte ihnen mit seinen in drei Divisionen getheilten Truppen entgegen. Die Rebellen schritten zum Angriff und die rechte und linke Division des Scindia wich sofort, warf die Waffen weg und schloß sich dem Feinde an. Das Centrum, aus der Leibgarde Scindia's bestehend, kämpfte wacker, wurde aber mit Verlust von 200—300 Mann geschlagen. Der Maharadschah entfloh um 9 Uhr in der Richtung von Agra, stieß bei Dholpur auf die ihm entgegengesandte Eskorte und befindet sich jetzt in Sicherheit. Die Rebellen rückten in Gwalior ein, plünderten den Ort, besetzten das Fort und trafen sofort Maaßregeln, dasselbe so stark wie möglich zu machen. Das Hauptquartier der Rebellen war in Phulbagh, dem Paradeplatze der Kantonnirung, und sie sollen zwischen 16—17,000 Mann stark sein, eine viel größere Streitmacht, als Sir Hugh Rose bis jetzt am Orte zu bekämpfen gehabt hat. Sir Hugh Rose ging am 1. Juni von Kalpi nach Mahronu ab und ihm folgte am 2. ein stärkeres Korps unter Major Macpherson und Sir Robert Hamilton. Kalpi sollte inzwischen von der zu diesem Zwecke von Hammirpore heranrückenden Division Whitelocke behauptet werden. Eine kleine Brigade unter Oberst Hicks erhielt Befehl, von Dschansi nach Gwalior vorzugehen und sollte vor Sipri zu dem Korps des Brigadier Smith stoßen. Man erwartete, Sir Colin Campbell werde die Nothwendigkeit einsehen, auch von Agra her Truppen vorrücken zu lassen, und Jedermann hofft, daß entscheidende Schritte geschehen, um die endliche Unterdrückung der Rebellion in Central-Indien dadurch herbeizuführen, daß das Entkommen des Feindes aus Gwalior verhindert wird. Es heißt, daß das 3. Regiment Europäer von Dholpore dahin aufbrechen soll, und der Marsch der Kolonnen deutet auf eine vollständige Umstellung des Platzes. Die gesammte Truppenmacht sollte am 17. vor Gwalior konzentrirt sein. (Spätere Nachrichten haben bekanntlich schon gemeldet, daß die Insurgenten wieder aus Gwalior herausgeschlagen sind.) Sir Colin Campbell hat Schadschehanpore durch eine starke Brigade unter Oberst Seaton hinlänglich sichergestellt, war dann in Futtyghur eingetroffen und wollte nach Anordnung der nöthigen Maaßregeln zur Sicherstellung des Doab am 3. d. M. nach Allahabad abgehen. Die Nachrichten aus Gwalior haben indeß möglicherweise seine Pläne geändert. Detachements sind von Futtyghur nach Kaimdschundsche, Kumpiell und Surudschpore abgegangen, um die Furthen über den Ganges zu behaupten, und Mynpurie ist durch schweres Geschütz von Agra aus verstärkt worden.

Briefe aus Allahabad, wo sich der Generalgouverneur befindet, die bis zum 4. Juni reichen, schildern die ganze Umgegend als überaus unsicher. Die Kühnheit der Rebellen geht so weit, daß sie am 23. Mai die fünf neu erbauten europäischen Kasernen in Allahabad in Brand gesteckt haben, wobei mehrere Soldaten des 32. königl. Regiments schwer beschädigt worden sind und die sechste Kaserne, so wie die etwa 100 Yards entfernt liegende Behausung Lord Canning's selbst nur mit Mühe gerettet werden konnten. — In Audh haben sich die Rebellen allmälig dicht an Lucknow herangezogen und zeitweilig die Verbindung zwischen der Hauptstadt und Cawnpore unterbrochen. Am 30. Mai bedroheten die Bewegungen des Feindes Bunnih, und Sir Hope Grant's Kolonne wurde aus der Nachbarschaft von Nabobdschundscha, wo sich große Haufen von Rebellen gesammelt hatten, dorthin vorgeschoben. Am 3. war diese Kolonne in Purwa, 35 Miles südwestlich von Lucknow. Der Gesundheitszustand der Truppen war gut. Die Position von Bunnih war mittlerweile durch die Ankunft des Radscha von Kupurthulla und seiner Leute gesichert worden. Dasselbe sollte schließlich Purwa besetzen und ein Theil der Kolonne von Grant in Bunnih bleiben. Mahn Sing, dessen Schwanken sich so bemerklich gemacht hat, scheint schließlich bei Niemand Theilnahme zu finden. Er fürchtet, sich uns zu ergeben und ist jetzt von rebellischen Seapoys in seinem Fort am Gogra angegriffen worden. Unsere letzten Nachrichten aus Lucknow sind vom 4. Juni, zu welcher Zeit die Rebellen alle Dörfer im Norden und Nordwesten auf eine Miles Abstand von Lucknow niedergebrannt hatten.

In Behar ist der Aufstand von Sir E. Lugards niedergeschlagen worden, der in einem Gefecht den Feind in dem Dschengels geschlagen hatte und ihnen alle Geschütze, welche sie von dem Kapitän Le Grand erbeutet hatten, wieder abgenommen und in einem zweiten sie völlig gesprengt hat. Sir E. Lugards Kolonne wird daher für den Dienst auf dem linken Ufer des Ganges wieder verfügbar werden. — Im südlichen Marhattenlande ist seit der Gefangennehmung des Radscha von Nurguhnd Alles ruhig. Diesem Häuptlinge wurde am 11. d. M. der Prozeß gemacht und derselbe am 12. gehenkt. — In den Provinzen Khandeisch und Guzerat ist so ziemlich Alles beim Alten. Das von den Rohillas bedrohte Dschahlman wurde durch ein von Puna abesandtes Truppen-Detachement unter Major Call besetzt. — Das 21. und

das 27. Bombay-Regiment, in welchem sich ein meuterischer Geist gezeigt hatte, sind von ihren böswilligen Soldaten und Offizieren gesäubert und als 30. und 31. Regiment neu organisirt worden.

— [Die Rohillas.] Nachdem der Krieg in Indien sich in eine Guerillafehde aufgelöst hat, sind es besonders die Rohillas, welche den Engländern lästig werden. Die Rohillas, die beste Reiterei der Feinde, sind ursprünglich ein Zweig der Patanen (Afghanen), die sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts an den Ufern der Dschamma und des Ganges zwischen Audh und Delhi niederließen, dieser Gegend den Namen Rohilkund gaben und unter ihrem Führer Dub die benachbarten Hindus sich unterwarfen. Ihr Staat, welcher 80,000 Mann ins Feld stellen konnte, blühte unabhängig bis zum Jahre 1774, wo der Nabob von Audh Rohilkund unterwarf; später fiel er unter die englische Herrschaft. W. Russell, der Spezialkorrespondent der „Times", welcher die Rohillas auf dem Feldzug in ihrer Heimath Rohilkund kennen zu lernen Gelegenheit hatte, schreibt über sie: „Ich beobachtete mit großem Interesse diese wilden Ritter, wie sie, gleich Blättern im Herbstwind, in leichten Wirbeln längs unserer Front vorbeisausten, und ich hätte sie fast bewundern können, wenn ich nicht wußte, daß unter ihnen sich die falschen und grausamen Mörder des vormaligen zwölften Kavallerie-Regiments befanden. Die Rohilla sind eine Nation von Reitern und meist trefflich beritten, da die einheimische Pferderace seit lange mit arabischem Blut gekreuzt ist. Wiewohl die große Masse ihrer Reiterei sich um und um schwenkte, um unsere Kanonenkugeln zu vermeiden, welche vor unsrer Front lange Furchen in den Boden rissen, wagten sich doch manchmal kleine Abtheilungen bis auf Flintenschußweite heran, wie um unsre Stellung zu rekognosziren. Im letzten Gefecht sprengte eine Schwadron bis an unsere Kanonen heran. Der englische Reiteroffizier de Kantzow wollte seine Leute gegen sie führen, ward aber nicht gut unterstützt. Doch ritt er fast ganz allein vor, und stieß auf den feindlichen Anführer; seine Pistole versagte, und alsbald versetzte ihm der Rohilla zwei schwere Säbelhiebe, den einen über das Gesicht, den andern über den Arm, so daß das Fleisch vom Ellenbogen bis zur Handwurzel vom Knochen getrennt wurde. Darauf ritt derselbe an eine Kanone heran, und berührte ihre Mündung klingen mit dem Säbel, wie um sie als erobert anzusprechen. In diesem Augenblick traf ihn eine Kugel, und er sank todt vom Pferde."

China. — [Die Belagerung von Nanking durch die kaiserl. Truppen ist aufgehoben.] Am 24. Dezember 1857 begann dieselbe in Folge der glänzenden Kampagne der Kaiserlichen in der Thalsenkung des Yang-tse-Kiang, und sie dauerte bis zum 7. April d. J. Natürlich giebt die Aufhebung der Belagerung von Nanking dem Aufstande neue Kraft.

Afrika.

— [Krieg im Orange-Freistaat.] Wir brachten vor Kurzem die Nachricht, daß in dem Orange-Freistaate ein Krieg zwischen den Bassutos und dem Freistaate ausgebrochen sei. Neue Zeitungen und Privatbriefe vom Kap enthalten beklagenswerthe Mittheilungen über den ferneren Verlauf des Krieges und über den traurigen Zustand des Landes in Folge dieser kriegerischen Unruhen. Es hatten mehrere blutige Gefechte stattgefunden; das bedeutendste war bei Morijah (einer französischen Missions-Station unter den Bassutos) vorgefallen, wo 4000 Bassutos von 1400 Mann in die Flucht geschlagen waren. Bei dieser Gelegenheit war die Station, und zwar von den Bauern, zerstört, und der Missionär Arbousset hatte mit Weib und Kind flüchten müssen. Während die Kriegstruppen einander gegenüberstanden, überfielen einzelne Bassuto-Banden die wehrlosen Höfe der Bauern, stahlen reiche Heerden von Schafen und Rindern und die verlaßenen Weiber suchten mit ihren Kindern ihr Heil in der Flucht nach der Kolonie. Aus Besorgniß vor dergleichen Ueberfällen bezogen andre mit ihren Heerden große Lager, wodurch so viel Vieh zusammengedrängt wurde, daß viel davon verhungern mußte. Die allgemeine Noth und Theuerung hatte dadurch sehr überhand genommen. Nach den letzten Nachrichten waren die offnen Feindseligkeiten zu einem Stillstande gekommen und man hoffte eine baldige Beilegung der Streitigkeiten. Nach Einigen erwarete tman eine Vermittelung von Seiten des Gouverneurs der Kolonie, während nach Andern der Präsident Prätorius von dem Bauern-Freistaat auf dem andern Vaal-Ufer dem Freistaate zu Hilfe kommen wollte, wodurch denn freilich der Krieg besorglich in die Länge gezogen werden dürfte. (N. P. Z.)

— [Typhus in Bengasi.] Die „Gazette du midi" berichtet über den Gesundheitszustand in der Berberei: Aus Tripolis lauten die Berichte günstig, nicht so aus Bengasi. Eine Art von Typhus richtete dort furchtbare Verwüstungen an und raffte täglich bis zu 40 Personen weg. Ein Theil der Bevölkerung verließ die Stadt. Unter den Opfern der Seuche ist Pater Emilio von den Franziskanern, apostolischer Vicepräfekt von Bengasi. Auf Befehl des Generalgouverneurs von Tripolis, Osman Pascha, sind die Schiffe aus Bengasi der Quarantäne unterworfen und zu Land ein Kordon gezogen worden. Nach Bengasi selbst schickte er Aerzte und Getreide ab; an Beidem ist in der heimgesuchten Stadt Mangel.

Amerika.

St. Thomas, 30. Juni. [Die Konvention zwischen Baez und Santana], welche durch Vermittelung der fremden Konsuln zu Stande gebracht ist, lautet also: Da die Herren Konsuln von Frankreich, England und Spanien dem Herrn Buenaventura Baez, Präsidenten der dominikanischen Republik, und dem Herrn General des Befreiungsheeres, Pedro Santana, General en chef des Belagerungsheeres u. s. w., den Wunsch zu erkennen gegeben haben, daß der gegenwärtige Krieg durch eine Uebereinkunft beendet werde und nachdem sie von demselben den ehrenvollen Auftrag erhalten haben, eine Konvention zu entwerfen, welche die Rechte und Interessen Aller wahre, haben sie ihnen die nachfolgenden Artikel vorgeschlagen, welche, nachdem sie erörtert worden, nach ihrer ganzen Kraft und ihrem ganzen Werthe angenommen worden sind: Art. 1. Herr Baez verspricht, die Präsidentschaft, die er geführt hat, niederzulegen und sofort nach Unterzeichnung dieser Konvention das Land zu verlassen. Art. 2. General Santana leistet im eigenen und im Namen seiner Regierung in der feierlichsten Weise dafür Gewähr, daß Niemand aus dem Grunde verfolgt und belästigt werden soll, daß er, in welchem Maaße es auch sei, dazu beigetragen hat, die Regierung des Herrn Baez zu stützen. Art. 3. Jedem Offizier, der nach Uebergabe des Platzes einen Paß ins Ausland fordert, wird derselbe ertheilt werden. Art. 4. General Santana verspricht, die Ordnung in und außerhalb der Stadt zu erhalten von dem Augenblicke an, daß sie seiner Autorität übergeben wird. Art. 5. Die Uebergabe der Stadt Santo Domingo, ihrer Forts, Arsenale, Eskadrillen nebst ihrer ganzen Armirung und Kriegsbedarf und Allem, was zur öffentlichen Verwaltung gehört, erfolgt am 13. Juni Morgens 6 Uhr. Art. 6. Von dem Augen der Unterzeichnung dieser Konvention an tritt vollständige Waffenruhe ein. Art. 7. Die gegenwärtige Uebereinkunft wird unterzeichnet von den kriegführenden Theilen, so wie von den Herren Konsuln der drei Nationen, welche intervenirt haben, und wird fünffach ausgefertigt, damit Jeder sein Exemplar erhalte. Fünffach unterzeichnet am 12. Juni 1858. (unterz.) Buenaventura Baez. Santana. Saint André, Konsul von Frankreich. Martin F. Hood, Konsul Ihrer großbritannischen Majestät. Juan del Cantillo Jovellanos, Konsul Ihrer katholischen Majestät." (H. B. H.)

Brasilien. — [Die Befugnisse der Konsularagenten.] Die brasilianische Regierung hat sich veranlaßt gefunden, durch ein Dekret vom 13. März d. J., die Befugnisse der Konsularagenten in Brasilien betreffend, ihre Auffassung von der völkerrechtlichen Stellung dieser Beamten zu bethätigen. Nach dieser Verordnung sollen vorbehaltlich der Reziprozität die Konsuln fremder Mächte in Brasilien das Recht haben, zur Förderung ihrer dienstlichen Obliegenheiten untergeordnete Agenten zu bestellen. Die letzteren bedürfen aber des kaiserl. Exequaturs, welches nur ertheilt wird, wenn sich der betreffende Konsul als von seiner Regierung zur Bestellung von Konsularagenten ermächtigt ausgewiesen hat. Die auf diese Weise anerkannten Agenten haben nur das Recht, die Funktionen des betreffenden Konsuls, welcher für ihre Handlungen verantwortlich bleibt, bei Erhebung von liegenden Erbschaften und bei der Bergung von Strandgut als dessen Vertreter wahrzunehmen, wobei sie dem auch für die Konsuln maaßgebenden Reglement vom 8. Nov. 1851 unterworfen bleiben. Außerdem können sie Bescheinigungen über Leben, Tod, Aufenthalt und ähnliche Verhältnisse ausstellen, welche aber, um irgend rechtliche Wirkung zu äußern, von dem vorgesetzten Konsul des Distrikts visirt werden müssen. Die Ausübung anderer konsularischer Funktionen ist den Konsularagenten untersagt, und auf die Prärogativen oder Befreiungen, welche den Konsuln etwa zustehen, haben sie keinen Anspruch. (P. C.)

Militärzeitung.

England. [Stärke der englischen Seemacht nach englischen Angaben.] Nach englischen Zeitungen besteht gegenwärtig die englische Reserveflotte zusammen aus 171 Dampfschiffen aller Klassen mit zusammen 2200 Kanonen und einer Gesammtkraft von 31,000 Pferden. 48 dieser Fahrzeuge mit 1400 Kanonen und 13,000 Pferdekraft, darunter 12 Linien-Schraubenschiffe und 5 Schraubenfregatten sollen sich davon zur Zeit vollständig ausgerüstet befinden. Weiter wird übrigens von diesen Blättern, natürlich im schreiendsten Gegensatz zu den französischen und anderen fremden Angaben hierüber, die gesammte aktive englische Flotte, angeblich nach den neuesten englischen Schiffslisten auf 263 Segelschiffe mit 9000 Kanonen und 243 Dampfern mit 7000 Kanonen nebst noch 160 Kanonenbooten und 110 für den Dienst in den Häfen bestimmten Schiffen angegeben. Interessant mag hiergegen eine so eben von der nordamerikanischen „Union" veröffentlichte Uebersicht der Gesammtstärke der nordamerikanischen Kriegsmarine erscheinen: Linienschiffe 10, keins diensttauglich; Fregatten 10, 3 diensttauglich; Korvetten 21, alle gut zum Dienst; Briggs 3, desgleichen; Goëlotten 1, unnütz; Schraubendampfer 1. Klasse 6, 5 dienstbereit, 2 außerdem noch im Bau begriffen; 2. Klasse 6, 1 gut, 5 im Bau; 3. Klasse 4, geringe Gattung; 4. Klasse 1, desgleichen; Schaufeldampfer 7, gut. Gegenwärtig dienstbereit: Fregatten 3, 150 Kanonen; Korvetten 21, 388 Kanonen; Briggs 3, 16 Kanonen; Schraubenfregatten 5, 172 Kanonen, Schraubenkorvetten 1, 13 Kanonen; leichte Fahrzeuge 2, 11 Kanonen; Raddampfer 7, 39 Kanonen. Total: 42 Schiffe mit 789 Kanonen.

Frankreich. [Die Armee-Dotation.] Der „Constitutionnel" theilt das bisherige Resultat der von Napoleon III. Ende 1854 gegründeten Armee-Dotation mit, welche Einrichtung bekanntlich den Zweck hat, die Stellvertretung ausschließlich dem Staate in Händen zu geben und der Armee einen Kern ausgedienter Soldaten zu erhalten. Als Stellvertreter werden nämlich künftighin in Frankreich nur schon gediente Mannschaften angenommen, welche wiederum auf sieben Jahre kapituliren müssen und hierfür von Seiten der französischen Regierung eine gewisse Einstandssumme, eine Traktementszulage und sofern sie 25 Jahre überhaupt im Dienst bleiben, eine Pension erhalten. Im ersten Jahre (1855) war die Ablösungssumme, welche jeder Militärpflichtige zahlen mußte, um frei zu sein, auf 2800 Francs festgesetzt und betrugen nach dem genannten Blatte die Zahl der freiwilligen Enrolirungen 36,576, darunter 31,808 Stellvertreter auf 7 Jahre; es hatten sich jedoch nur 23,636 Militärpflichtige losgekauft, so daß also ein Ueberschuß von 8172 freiwillig eintretenden Stellvertretern da war. Im folgenden Jahre wurde daher die Loskaufssumme auf 2000 Frs. herabgesetzt und es fanden sich dafür 22,800 Freiwillige, doch betrug die Zahl der sich Loskaufenden nur 16,830, so daß also beim Schluß des Jahres 1856 der Ueberschuß an Ersteren noch 14,142 betrug. Im Jahre 1857 hatten sich zu diesen noch 8170 gemeldet, so daß man also im Ganzen über 22,312 Freiwillige disponirte, während in demselben Zeitraum 19,644 Loskaufungen stattfanden. Die auffallende Abnahme der freiwilligen Enrolirungen während der bisherigen drei Jahrgänge schreibt der „Constitutionnel" erstlich dem Frieden und ferner der Verminderung der Prämie, wie der statthabenden Beurlaubungen zu. Am Ende des Jahres 1857 hatte nach ihm die Dotations-Kasse einen Ueberschuß an Einnahme von 77 Millionen, wovon 69 Millionen in Staatsrenten angelegt waren. — Die Franzosen haben so eben das in Deutschland, Polen und Rußland seit fünfzig Jahren und länger im Gebrauch befindliche Sielengeschirr für ihr Theil neu erfunden und werden damit in vollem Ernste sowohl bei der französischen Artillerie wie beim Train umfassende Versuche angestellt, und die Leistungsfähigkeit dieser angeblichen neuen Erfindung zu erproben. — p

---

Stand der Früchte und Ernte.

Oppeln, 18. Juli. Die Wintersaaten sind in Folge der anhaltenden Dürre und Trockenheit in ihrem Wachsthum im Allgemeinen etwas zurückgeblieben; indeß läßt sich ein sicheres Urtheil über den Durchschnittsertrag noch nicht angeben, da der Stand der Roggen- und Weizenfelder je nach dem Strich, den einzelne entscheidende Regenfälle genommen, ein sehr verschiedener ist und gutes Gedeihen mit mittelmäßigem Stande oft dicht neben einander wechselt. Auf ein nicht befriedigendes Ergebniß an Körnern muß man im Allgemeinen gefaßt sein. Was dagegen die Sommersaaten betrifft, so haben die angegebenen Witterungsverhältnisse naturgemäß auf dieselben stellenweise noch ungünstiger gewirkt. Auch der Ertrag der Heuernte übersteigt kaum irgendwo die Hälfte des vorjährigen Ertrages, bleibt aber meistens noch viel weiter zurück. Für die Nahrungsverhältnisse der Bevölkerung ist die Kartoffelernte von entscheidender Wichtigkeit. Glücklicherweise haben die Kartoffeln trotz der langen Dürre zumeist sich in ungestörter Vegetation erhalten, und, da der Witterungsverlauf in jüngster Zeit einen gedeihlichen Umschwung genommen zu haben scheint, so ist alle Aussicht, daß auch die Knollenbildung nunmehr in befriedigender Weise fortschreiten wird. Ueber ein Auftreten der Kartoffelkrankheit wird bis jetzt nicht geklagt. (P. C.)

Von der Eifelhöhe, 19. Juli. Hier sieht man einer im Allgemeinen ganz guten Ernte entgegen. Das Winterkorn steht in der ganzen Eifel ganz vorzüglich, der Halm ist tief gebeugt von der Last der außergewöhnlich großen und mit Körnern dicht besetzten Aehre; prachtvoll steht der Weizen, und was die Sommerfrüchte betrifft, so hat der letzte Regen ihr Wachsthum und ihre Ausbildung derart befördert, daß an ein Mißrathen derselben nun nicht mehr zu denken ist. Nie standen die Kartoffeln schöner, als in diesem Jahre, und auch Kohlrabi und Runkelrüben wachsen und gedeihen bis jetzt noch gut. Die einzige Klage, die man hier führt, ist die über den geringen Ertrag, den trockene Wiesen und Kleefelder abwerfen. Indeß, wir bekommen Stroh im Ueberfluß und auch Gemüse; wenigstens wurde, um den Ausfall in anderen Futtermitteln zu decken, in diesem Jahre doppelt so viel ausgepflanzt, als in den vergangenen.

Aus dem Münsterlande, Mitte Juli. Der Winterroggen ist eben so wie der Weizen im Allgemeinen als gut gerathen zu bezeichnen. Im Stroh ist es zwar vielfach etwas kurz geblieben, allein in Körnern und im Mehlgehalt sehr zufriedenstellend. Die Ernte hat bereits begonnen. Hafer und Gerste können den Ertrag eines mittelmäßigen Jahres nicht mehr erreichen. In einigen Kreisen wird der Hafer als schlecht bezeichnet, in besseren Lagen auf Boden in guter Kultur hat er jedoch sich sehr erholt und erwartet man fast eine gute Mittelernte. Die Oelfrüchte sind fast überall ausgefroren und untergepflügt. Wo dies nicht geschehen, haben sich dieselben besonders in geschützten Lagen besser gemacht, als erwartet wurde. Sehr traurig sieht es mit dem Klee aus. Der erste Schnitt ist fast gleich Null zu setzen und die Kleefelder haben kaum zur Weide benutzt werden können. Da man an dem zweiten Schnitte hiernach verzweifelt, so haben viele Wirthe die Kleefelder umgepflügt und mit Buchweizen und Wicken besäet. Nur der letzte Regen, welcher nahe 1½ Fuß eingedrungen ist, hat die Hoffnungen wieder neu belebt. Da es unter diesen Umständen auch mit dem Heu schlecht aussieht, darf nicht anders erwartet werden. Nur auf sehr tief gelegenen, sonst an Nässe leidenden Flächen und auf Flußwiesen ist Gras gewachsen, auf anderen Wiesen ist der Ertrag kaum des Erntens werth gewesen, und die meisten Wiesen haben einen solchen nur als Weide gewährt. Auch hier wird sich der Regen von guter Wirkung zeigen. Neben den Kartoffeln ist der Buchweizen in dem sandigen Theile des Münsterlandes die Hauptfrucht; es ist also erfreulich zu berichten, daß derselbe eine ziemliche Ernte verspricht. Besonders aber wird er auf umgepflügten Roggen-, Klee- und Rübsenfeldern Ersatz für ausgefallenes Viehfutter liefern. Was die Kartoffeln betrifft, so haben dieselben durch die Dürre fast nicht gelitten, und von der Krankheit ist keine Spur zu sehen.

Frankfurt a. O., 20. Juli. Die Ernte hat, vom schönsten Wetter begünstigt, in hiesiger Gegend begonnen; die Oelfrüchte sind bis auf die Sommersaaten geerntet und haben, wie sich erwarten ließ, nur einen geringen Ertrag gegeben. Von den Sommersaaten ist ebenfalls nur wenig zu erwarten. Der Roggen ist nur kurz geblieben, und läßt sich dies von den ganzen Halmfrüchten sagen. In Körnern ist der Roggen noch besser, als sich nach der großen und anhaltenden Dürre erwarten ließ. Der Weizen ist ebenfalls kurz und hat weniger Aehren als sonst, da viele Halme bei der großen Dürre nicht ausgeährt haben. Die Gerste steht durchgängig besser als im vorigen Jahre, hat aber durch die Dürre auch gelitten. Der Hafer hat sich nach dem Regen bedeutend erholt. Die Erbsen stehen nur mittelmäßig und haben an vielen Orten von dem Mehlthau oder von den Blattläusen gelitten. Die Kartoffeln zeigen nach dem Regen ein erfreuliches Ansehen und versprechen eine gute Ernte. Auch die Rübenfelder stehen gut. Der zweite Kleeschnitt macht den Landwirthen in diesem Jahre keine Sorge, denn es existirt kein mähbarer Klee. Für den jungen Klee ist der Regen von großem Nutzen gewesen, er ist wieder grün geworden, nachdem er schon ganz vertrocknet war. (BHZ.)

Lokales und Provinzielles.

S Posen, 23. Juli. [Das fünfte Provinzial-Sängerfest] steht uns nun in Kurzem bevor. Nach dem bei dem letzten hier abgehaltenen Sängerfeste gefaßten Beschluß findet dasselbe diesmal in dem freundlichen gastfreien Lissa am 2., 3. und 4. August statt, und es dürfte allem Anschein nach die Betheiligung der Sänger eine erfreulich zahlreiche werden, wobei dann nur zu wünschen bleibt, daß alle Theilnehmer vorzugsweise den Charakter des Sängerfestes fest im Auge haben, d. h. daß Dirigenten und Mitglieder aller betheiligten Vereine vor allen Dingen dahin streben, durch fleißigen Besuch der Proben, sorgsames und unermüdliches Studium es dahin zu bringen, daß der musikalische Theil des Festes würdig und billigen Anforderungen wenigstens entsprechend sich repräsentire. Darin liegt ja das volksbildende ethische Element dieser Feste, und das gemüthliche Beisammensein, der heitere Verkehr untereinander mit Berufs- und Sangesgenossen, der natürlich auch durch diese Feste gepflegt werden soll, wird um so erhebender, belebender und erfreulicher sein, wenn jeder Einzelne sich das Zeugniß geben darf, daß er nach Kräften redlich zur Erreichung des Hauptzweckes beigetragen. Wir haben im vorigen Jahre bei ähnlicher Gelegenheit unsere Ansichten über Gesangvereine, Gesangfeste 2c. und was ihnen Noth thut, in kurzen Andeutungen in diesen Blättern ausgesprochen und wollen das heute nicht wiederholen, wenn wir wirklich auch eitel genug sind zu glauben, daß darin so manches Beherzigenswerthe, weil auf langjährige praktische Erfahrung Begründete sich befinde. Wir wünschen dem diesjährigen Feste und hoffen für dasselbe ein recht erfreuliches Resultat und sind überzeugt, daß, was die äußeren Vorbedingungen anlangt, das Komité und die Stadt Lissa es gewiß an nichts fehlen lassen wird, wie darüber ja schon Einzelnes in den Korrespondenzen unserer Zeitung veröffentlicht worden ist. Das Programm der beim Fest aufzuführenden Gesänge wird, wie wir meinen, dem Dichterwort gemäß, „Jedem etwas bringen", und so dürfte denn auch wohl auf eine recht zahlreiche Betheiligung des empfangenden Publikums von nah und fern zu rechnen sein. Das Fest selbst wird am Montag den 2. August um 8 Uhr Morgens mit dem Empfange der fremden Sänger auf dem Lissaer Bahnhofe und mit einem Festzuge von dort nach dem Rathhause eröffnet. Nachmittags 4 Uhr findet das geistliche Konzert in der evangelischen Kreuzkirche statt, bei welchem, theils mit, theils ohne Begleitung, Choräle und geistliche Kompositionen von Palästrina, Lotti, Beethoven, Th. Hahn, Marx und Steinbrunn zur Aufführung kommen sollen. Dienstag den 3. August wird Nachmittags 5 Uhr in der großen Aula des Gymnasiums abermals eine Aufführung stattfinden, bei welcher, soweit wir aus den uns vorliegenden Notizen ersehen können, außer der Hymne von W. Tschirch: „Gott, Vaterland und Liebe" mit Begleitung, noch Gesänge von Mendelssohn, Konradin Kreutzer, J. Otto 2c. zu Gehör gebracht werden sollen. Um 8 Uhr Abends am selben Tage ist große Liedertafel im Schießhause. Mittwoch den 4. August Nachmittags 3 Uhr geht der Festzug der Sänger vom Rathhause hinaus nach der neuen Welt, und wir wünschen, daß dieses heitere Beisammensein im Freien auch vom Wetter möglichst begünstigt sein möge; an gemüthlicher Sängerstimmung wird es ja sicher nicht fehlen, namentlich wenn das erreicht ist, dessen wir als einer Vorbedingung dazu oben erwähnten. Nach Beendigung dieser kleinen Sängerfahrt begiebt sich der Zug der Festgenossen wieder zurück auf den Markt, wo als Beschluß des Festes Mendelsohn's „Abschied vom Walde", gesungen werden soll. — Das die Grundzüge des bevorstehenden Festes. Möge es in seiner Ausführung allen Wünschen entsprechen und namentlich auch dazu beitragen, daß der Posener Provinzial-Sängerbund wieder recht frisch und kräftig erstarke, damit der ethische und ästhetische Zweck desselben nach jeder Seite hin im Sinne der Gründer und Pfleger desselben mehr noch als bisher in recht weitem Umfange erreicht werde.

R Posen, 23. Juli. [Gewitter.] In den letzt verflossenen Tagen hatte sich die Hitze wiederum auf einen fast übermäßig hohen Grad gesteigert, und die mehrfach sich zeigenden Gewitter verzogen sich stets, ohne den ersehnten Regen zu bringen. Gestern Nachmittags endlich, etwa

(Fortsetzung in der Beilage.)

gegen 4 Uhr kam ein solches — wir dürfen sagen, das erste in diesem Sommer — mit heftigem Platzregen bei uns zum Ausbruch. Auch einiger Hagel zeigte sich dabei, und wollen wir hoffen, daß derselbe nicht etwa in der entfernteren Umgegend Schaden angerichtet. Das Gewitter mit abwechselnd stärkerem und schwächerem Regen war gegen 8 Uhr Abends erst vollständig vorüber; die Hoffnung auf einen länger andauernden Regen noch während der Nacht hat sich aber nicht erfüllt. Heute indeß ist die Temperatur merklich kühler geworden.

Posen, 23. Juli. [Polizeibericht.] Gefunden eine weiß und braun gestreifte Haarschleife von Band, und einen Schlüssel, anscheinend von einer Stallthüre, das Oehr noch nicht ausgefeilt.

Neustadt b. P., 22. Juli. [Verurtheilung; Gabeldeichsel; Konzert; Markt.] Der Viehhändler Peter Filuschni aus Grätz verkaufte auf dem hiesigen Viehmarkte am 2. Juni d. J. einem Einwohner aus Grätz eine rothe Kuh, welche krank war und bald darauf krepirte, unter Angabe eines vom Käufer nicht beachteten Attestes, auf einen Brauer aus Silz und über eine schwarze Kuh lautend, mit der Behauptung, daß dies das richtige Attest zu der verkauften Kuh sei. F. wurde deshalb wegen Gebrauchs eines falschen Attestes unter Anklage gestellt und zu vier Wochen Gefängniß und die Kosten verurtheilt. — Wegen Nichtbefolgung der bekannten Regierungsverordnung über den Gebrauch von Gabeldeichseln bei einspännigen Fuhrwerken sind schon öfters polizeiliche Bestrafungen erfolgt, namentlich aber sind Diejenigen zur Strafe gezogen worden, welche neben der gewöhnlichen alten Deichsel auf der linke Seite des Pferdes eine Stange angebracht hatten, die sich wieder abnehmen ließ, um denselben Wagen mit der alten Deichsel auch zweispännig benutzen zu können. Mehrere der Bestraften haben gegen die Polizeistrafmandate Rekurs erhoben, und sind in dem am 16. d. zum öffentlichen Gerichtsverfahren anstehenden Termin freigesprochen worden, wenn nachgewiesen wurde, daß die vorerwähnte Deichselstange auf der linken Seite des Pferdes so befestigt war, daß sie sich zum Aufhalten und Lenken des Wagens eignete. Zur Vermeidung der verschiedenen Auffassung Seitens der Polizeibehörden dürfte es wünschenswerth erscheinen, wenn die Verordnung der königl. Regierung eine nähere Feststellung über die Konstruktion der Gabeldeichsel erhielte. — Das am 17. d. in unsrer Nachbarstadt Grätz vom dortigen Männergesangverein zum Besten der Abgebrannten in Buk veranstaltete Konzert hat circa 30 Thlr. eingetragen. Am 25. d. findet hier ebenfalls von den hiesigen „Gesangsfreunden" zum Besten der Buker Abgebrannten ein Konzert statt. — Auf dem am Montag hier stattgehabten Schwarzviehmarkt waren circa 900 Schweine aufgetrieben, und da viele Käufer anwesend waren, so wurden sämmtliche Heerden bald und zu ziemlichen Preisen verkauft.

// Pleschen, 22. Juli. [Ernte; Verordnung; Gesundheitszustand; Postalisches.] Die Roggenernte, die sich bald ihrem Ende naht, wird von dem schönsten Wetter begünstigt, doch ist die Hitze fast unerträglich (bis 30 Grad im Schatten). — Die Polizeibehörden unseres Kreises sind durch das Landrathsamt angewiesen worden, während der Erntezeit keine Erlaubniß zu Tanzmusik zu ertheilen. — Der Gesundheitszustand ist bei uns ein überaus günstiger. — Noch einmal gestatten Sie mir, auf den Uebelstand zurückzukommen, der für unsere Kaufmannschaft durch den vor Kurzem veränderten Kurs der Postverbindung zwischen hier, Posen und Breslau entsteht. In Folge dieser Veränderung kommen die wichtigsten Geschäftskorrespondenzen hier erst um ¼3 Uhr Nachmittags zur Ausgabe und ½3 Uhr wird dieselbe Post schon zum Retourzuge abgeschlossen. Wichtige Bekanntmachungen müssen bis zum folgenden Tage aufgeschoben werden, was für Geschäftsleute oft von großem Schaden ist. Eine günstige Abänderung dieser Uebelstände würde sowohl von Seiten unserer Postbeamten, als namentlich unserer Kaufmannschaft mit Freuden begrüßt werden.

Rawicz, 21. Juli. [Unglücksfall.] Vorgestern Nachmittag ereignete sich auf dem Schießplatze unserer Garnison einer jener traurigen Vorfälle, die trotz aller Vorsicht sich immer wieder erneuern. Es wurde nämlich in liegender Stellung nach zwei Scheiben geschossen. Zufällig hatten sich zwei Füsiliere gleichzeitig in den Anschlag gelegt. Das Zeichen war für den Zieler gegeben und die Aufsichthabenden ganz dem Schießen zugewendet. Da schießt einer der Füsiliere und der als Zieler aufgestellte Kamerad springt hervor, um an die Scheibe zu gelangen, ohne das zur Warnung aufgesteckte Zeichen zu beachten. Ihm sowohl, als dem im Anschlage Liegenden werden zwar sofort Warnungen zugerufen, aber zu spät. Der zweite Schuß geht los und der unglückliche Zieler stürzt lautlos zusammen. Die Kugel war ihm durch den Unterleib eingedrungen und über dem Hüftknochen wieder herausgegangen. Er wurde zwar schleunigst in das Lazareth geschafft und alle nur erdenkliche Vorsorge für ihn getroffen, allein dessen ungeachtet starb er heute Morgen ½10 Uhr. Der Verunglückte war aus der Gegend von Festenberg und der einzige Sohn einer Wittwe, welche dort eine Freistelle besitzt. Er sollte diesen Herbst entlassen werden und die erwähnte Stelle übernehmen. (Schl. Z.)

e Filehne, 22. Juli. [Sammlungen; Schulwesen; Jagd; Straßenmusik; Unglücksfälle; Bienenzucht.] Für die Abgebrannten unsrer Nachbarstadt Schloppe sind durch eine Hauskollekte 8 Thlr. 16 Sgr. aufgebracht worden. Die mit Genehmigung des Oberpräsidenten bei der hiesigen jüdischen Bevölkerung veranstaltete Kollekte Behufs Wiederherstellung der Korporationsgebäude in Bojanowo hat 12 Thlr. 3½ Sgr. eingetragen. — Es bestehen hierorts 4 Schulen: 1) die seit 4 Jahren bestehende Töchterschule nebst Pensionat des Herrn Bläsing mit 4 Klassen, an welcher 3 Lehrer und 3 Lehrerinnen wirken; 2) eine evang. Elementarschule mit 3 Elementarklassen für beide Geschlechter und einer sogenannten Rektorklasse, an welcher 3 Elementar- und ein pro rectoratu geprüfter Lehrer wirken; 3) die kath. Elementarschule mit 3 Klassen und 3 Lehrern und 4) die jüdische Elementarschule mit 3 Klassen und 3 Lehrern. Gegen 50 Schüler aus Filehne besuchen das Unterrichts- und Erziehungs-Institut des Dr. Schwarzbach in Ostrowo, das 10 Gymnasial- und 3 Realklassen mit 19 Lehrern hat. — In der Umgegend hat bereits die Entenjagd begonnen. So ergiebig dieselbe in nassen Jahren auf den Netzewiesen war, eben so kärglich fällt sie in diesem Jahre aus, denn alle an der Netze hin gelegenen Wiesen sind trocken und ohne Gras. Die Enten haben sich daher auf die Seen, welche den Netzedistrikt begrenzen, zurückgezogen. Auf diesen ist die Jagd auf Enten sehr ergiebig. Hühner und Hasen giebt es dagegen in Menge, da Frühling und Sommer diesem Wilde ganz besonders günstig waren. Auch der Fang der Krammetsvögel wird in diesem Jahre sehr ergiebig sein. — Durchziehende Musikbanden beehren uns in diesem Jahre sehr häufig mit ihren Besuchen und quälen uns nicht allein mit ihren auf die erbärmlichste Weise und auf verbogenen und gänzlich verstimmten Instrumenten exekutirten Musikstücken, sondern auch noch durch die edle Dreistigkeit, mit welcher sie Geld für ihre ohr- und herzzerreißende Musik einkassiren. (Auch bei uns ist diese Klage schon vielfach laut geworden und in vollem Maaße gerechtfertigt. D. Red.) — Am 20. d. ertranken beim Baden in der Netze der Chirurgengehülfe v. Senf aus Gera und der Krügersohn P. aus Gulcz. — Unsere Bienenwirthe, von denen die meisten ihre Bienen nach der Dzierzon'schen Methode behandeln, sind in diesem Jahre mit dem Ertrage derselben recht zufrieden.

Z Żnin, 22. Juli. [Rekognoszirung; Uebungen.] Der General-Lieutenant v. Dankbahr hat in Begleitung des Hauptmanns v. Bock vorgestern seine Reise über Gonsawa nach Barcin fortgesetzt, um das Terrain auch nach dieser Seite hin kennen zu lernen. — Wie wir erfahren, rückt die Division, bestehend aus dem 14. Inf. Reg., dem 5. Hus. Reg. (Blücher'schen Husaren), einer 6pfünd. und einer reitenden Batterie, am 30. August von Bromberg aus, um hier dreitägige Vorübungen abzuhalten. Am 3. September vereinigt sich das Ganze bis zum 9. in und um Żnin und wird der kommandirende General auf dem Gute Rozejewiczki und der Divisions-General v. Dankbahr in dem hiesigen Probstei-Gebäude Quartier nehmen.

Redaktions-Korrespondenz.

F Rogasen. Die betr. Notiz war uns bereits mehrere Tage vorher von anderer Seite zugegangen und steht in Nr. 156. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir darauf aufmerksam machen, wie sehr wünschenswerth es zur Vermeidung unnöthiger Arbeit ist, wenn die sämmtlichen Herren Korrespondenten die Zeitungen einer genauen Durchsicht unterzögen.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 21. Juli. Kahn Nr. 8612, Schiffer August Koch, von Zebnik nach Posen mit Kolonialwaaren; Kahn Nr. 216, Schiffer Theodor Brandt, nach Posen mit Heu; Kahn Nr. 30, Schiffer Karl Derfert, von Schwerin nach Posen mit Glas.

Angekommene Fremde.

Vom 23. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Feldheim, Oppenheim und Haake aus Berlin, Evers aus Köln und Hahn aus Eilau, Gutsbes. Retschke aus Wohla, Oberförster Herrmann aus Koipten und Förster Sommerfeld aus Christjahnschen.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Posthalter Kurz aus Rogasen, Oekonom Teschke aus Wongrowitz, Generalbevollmächtigter Rappart aus Czempin, die Kaufleute Genz aus Berlin, Nürnberg aus Lissa, Hubner aus Elberfeld und Lilienfeld aus Breslau.

BAZAR. Gutsb. Berendes aus Brzoza.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. Oritz aus Lowencin, Meißner aus Bogdanowo und Choms aus Breslau, die Kaufleute Ackermann aus Waldheim, Stephan aus Frankfurt a. O., Weinstock aus Köln, Müller aus Schmiegel und Zadeck aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Lieutenant Leonhardy aus Stettin, Rittergutsbes. v. Bogdanski aus Naklo u. Geistlicher Wyderkowski aus Menkowarsz.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. Nicolai aus Golenczewo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbes. v. Chłapowski aus Bagrowo und Jagodzynski aus Stempocin, die Gutsp. v. Grabski und v. Trampczynski aus Zapruwk, Kaufmann Piotrowicz und Thierarzt Bergs aus Gostyn.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Blümel aus Glogau und Kaufmannssohn Brockmann aus Włocławek.

BUDWIG'S HOTEL. Frau Oberförster Müller aus Oskobe, die Kaufleute Gutmann aus Berlin, Gutmann aus Grätz, Nefiel aus Breslau, Robinsohn, Herrmann und Frost aus Zerkow, stellvertretender Distrikts-Kommissar Jacob aus Schmiegel, Chausseegeld-Erheber Jacob und die Lehrer Jacob aus Ludowo, Saul aus Wronke.

EICHENER BORN. Kaufmann Sandberger aus Buk.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Cohn aus Neustadt b. P., Klopstock aus Birnbaum, Jäckel und Frau Zeidler aus Wollstein.

DREI LILIEN. Gutsb. Steinhauff aus Friedeberg i. N. M., Schornsteinfegermstr. Brühl aus Moschin.

ZUM LAMM. Schönfärber Hokus aus Neutomysl.

PRIVAT-LOGIS. Frau Rentier Stern aus Ratibor, am Neustädter Markt Nr. 10.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Für die Abgebrannten zu Buk sind ferner bei uns eingegangen: 69) S. 3 Thlr.
Posen, den 23. Juli 1858.
Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Sonntag, den 25. Juli, Vorm.: Herr Prediger Schönborn. Nachm.: Hr. Pred. Stämmler.
Ev. Petrikirche:
1) Petrigemeinde. Sonntag, den 25. Juli, Vorm. 9 Uhr: Herr Konsist. Rath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Hr. Kandidat Henschel.
2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend, den 24. Juli, Nachm. 3 Uhr Beichte: Herr Konsist. Rath Carus.
Sonntag, den 25. Juli, Vorm. 11 Uhr Gottesdienst: Derselbe.
Freitag, den 30. Juli, Abends 6 Uhr Gottesdienst: Derselbe.
Garnisonkirche. Sonntag, den 25. Juli, Vorm.: Herr Gen. Superintendent Cranz.
Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, den 25. Juli, Vor- und Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 16. bis 23. Juli:
Geboren: 2 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 7 männl., 7 weibl. Geschlechts.
Getraut: 3 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Dessau: Frl. M. Richter mit dem Pastor adj. Th. Hachtmann.

Verbindungen. Schloß Hohlstein bei Löwenberg: Major Fr. Frhr. v. Krane mit Freiin Schenk v. Gevern.

Geburten. Ein Sohn dem Hauptm. K. v. Plehwe in Potsdam, Prediger G. Keßler in Hage, eine Tochter dem luther. Pfarrer K. Kuhlo in Valdorf.

Todesfälle. Frau A. v. Wülcknitz geb. Oelschlägel in Dessau, eine Tochter des Hrn. A. v. Borgstede in Röhrchen.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 23. Juli 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) zu nachgebenden Preisen gehandelt, pr. Juli 41 Thlr. Br., pr. August 41 Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktbr. 42—41⅚—⅔ Thlr. bez., pr. Oktbr.-Novbr. 42¾—½ Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) verkehrte in matter Stimmung, loko (ohne Faß) 16⅚ — ⅔ Thlr., (mit Faß) pr. Juli 16⅚ Thlr. Br., ½ Gd., pr. August 16⅚—7/12—½ Thlr. bez., pr. Septbr. 17 Thlr. bez.

Fonds.

			Br.	Gd.	bez.
Preußische	3½ proz.	Staats-Schuldscheine	85	—	—
"	4 "	Staats-Anleihe	—	93½	—
"	4½ "	"	101¼	—	—
"	3½ "	Prämien-Anl. 1855	115½	—	—
Posener	4 "	Pfandbriefe	99½	—	—
"	3½ "	"	—	87¼	—
"	4 "	neue Kreditscheine	90	—	—
Schlesische	3½ "	Pfandbriefe	—	86	—
Westpreuß.	3½ "	"	82	—	—
Polnische	4 "	"	88½	—	—
Posener Rentenbriefe			92	—	—
"	4 proz.	Stadtobligationen II. Em.	—	88	—
"	5 "	Prov.-Obligat.	99½	—	—
"		Provinzial-Bankaktien	85½	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien			—	90½	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.			—	137½	—
"		Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	76	—
Polnische Banknoten			90½	—	—
Ausländische Banknoten			—	99	—

Posener Markt-Bericht vom 23. Juli.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	25	—	3	—	—
Mittel-Weizen	2	17	6	2	22	6
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	22	—	1	23	6
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	21	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	7	6	1	10	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	4	5	—	4	7	6
Winterraps	4	—	—	4	7	6
Kartoffeln	—	27	6	1	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berliner Quart)	2	15	—	2	20	—
Rother Klee, d. Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee do.	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ctr. zu 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 22. Juli	16	7	6	16	22	6
" 23. "	16	5	—	16	20	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen .... am 22. Juli Vorm. 8 Uhr — Fuß 7 Zoll.
" 23. " " 8 " — " 7 "

Produkten-Börse.

Berlin, 22. Juli. Wind: Nord-West. Barometer: 28. Thermometer: 18° +. Witterung: bedeckte Luft.

Weizen loko 66 a 78 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 60 a 68 Rt.

Roggen loko 44½ a 45 Rt. gef. nach Qualität, Juli-August 44 a 43½ a 44¼ Rt. bez. u. Br., 44 Gd., Aug.-Septbr. 44¼ a 44 a 45 Rt. bez. u. Br., 44¾ Gd., Septbr.-Oktbr. 46 a 45½ a 46 Rt. bez. u. Gd., 46¼ Br., Oktbr.-Novbr. 46 a 45½ a 46½ Rt. bez. u. Br., 46¼ Gd.

Gerste, große 40 a 44 Rt.

Hafer loko 32 a 38 Rt., Juli-August 32½ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 32 a 32½ Rt. bez. u. Br., Oktbr.-Novbr. 32½ Rt. Br.

Rüböl loko 15⅚ Rt. Br., Juli-August 15¾ Rt. Br., August-Septbr. 15¾ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 15 7/12 a 15½ a 15¾ Rt. bez. u. Br., 15 7/12 Gd., Oktbr.-Novbr. 15⅚ a 15¾ Rt. bez. u. Br., 15⅝ Gd.

Leinöl loko 13½ Rt., Septbr.-Oktbr. 13½ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 19 Rt. bez., Juli-August 19 a 18 11/12 a 19½ Rt. bez. u. Br., 19 Gd., August-Septbr. 19¼ a 19 a 19¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 19¾ a 19½ a 19¾ Rt. bez. u. Br., 19½ Gd., Oktbr.-Novbr. 19¼ a 19½ Rt. bez. u. Br., 19¼ Gd., Novbr.-Dezbr. 19¼ Rt. bez. u. Br., 19 Gd.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 22. Juli. Sehr heißes Wetter. Wind: SW. Temperatur: + 25° R.

Weizen matt, loko 83—85 Pfd. gelber p. August 67 Rt. Br., 66 Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 68 Rt. bez., p. Frühjahr 73 Rt. Br., 72½ Rt. Gd.

Roggen flau, loko ohne Umsatz, 77 Pfd. p. Juli-Aug. 42¾ Rt. bez., 43 Rt. Br., p. Aug.-Septbr. 43 a 43¼ Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 44, 43½, ¾, ¼ Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. 44½ Rt. bez., p. Frühjahr 46 Rt. bez. u. Br.

Gerste niedriger, 69—70 Pfd. gr. pommersche p. Septbr.-Oktbr. 39 Rt. Br., 38 Rt. Gd., p. Oktbr.-Novbr. do. 40 Rt. Br., 39 Rt. Gd.

Hafer und Erbsen geschäftslos.

Rübsen am Wassermarkt vor Eintreffen der Amsterdamer Depesche 106½ a 106½ Rt. bez., nachher nur 104 Rt. geboten.

Rüböl sehr flau, loko 15½ Rt. Br., p. August 15 Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 15½—⅓ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 19 % bez., p. Juli und p. Juli-August 19 % Br., 19½ % Gd., p. August-Septbr. 19 % bez., p. Septbr.-Oktbr. 19, 18¾ % bez. u. Gd., 18¾ % Br., p. Oktbr.-Novbr. 19 % bez. u. Gd., p. Frühjahr 18½ % bez. (Ostsee-Z.)

Breslau, 22. Juli. Heute früh bedeckter Himmel, später wieder heiter und heiß, am Morgen + 15°.

Wir notiren: weißen Weizen 75—80—84 Sgr., gelben 70—75—80 Sgr.
Roggen 50—52—54 Sgr.
Gerste 40—41—42 Sgr.
Hafer 39—40 Sgr.
Erbsen 74—77 Sgr.
Oelsaaten. Wir notiren: Raps 115—120—126 Sgr. Winterrübsen 120—125—131 Sgr.
Schlagleinsaat. Wir notiren 5½—6—6½ Rt.
Kleesamen. Wir notiren: roth 16—16½—17 Rt., weiß 22—23—24 Rt.
Rüböl loko und Juli-August 16¼ Rt. Br., August-Septbr. 16 Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 16—15 11/12 Rt. bez., 16 Br.
Von Zink wurden heute begeben 2000 Ctr. loko Oberschlesische Eisenbahn a 6 11/12 Rt. p. Ctr., zu welchem Preise nichts weiter am Markt ist.
Kartoffelspiritus pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles den 22. Juli: 7⅝ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 22. Juli 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen	86—89	80	70—74 Sgr.
Gelber do.	79—82	76	64—70 "
Roggen	52—53	51	49—50 "
Gerste	43—44	42	38—39 "
Hafer	42—43	40	38—39 "
Erbsen	74—80	71	63—69 "
Raps	120—126	112	— — "
Rübsen, Winterfrucht	127—130	120	— — "

(Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 22. Juli 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	81 B
Aachen-Mastricht	4	34 B
Amsterd.-Rotterd.	4	65½ bz
Berg.-Märkische	4	78 B
Berlin-Anhalt	4	125¾ bz
Berlin-Hamburg	4	106 bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	138¾ bz
Berlin-Stettin	4	109½ B
Brsl.-Schw.-Freib.	4	93½ B
do. neueste	4	90¾ B
Brieg-Neisse	4	64¾ bz
Cöln-Crefeld	4	69 G
Cöln-Mindener	3½	144 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	49½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	78½ G
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	143½ bz u G
Magd.-Halberstadt	4	197 G
Magdeb.-Wittenb.	4	33½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	87 B
Mecklenburger	4	48-47⅞ bz
Niederschl.-Märk.	4	92 bz
Niederschl. Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	54½-54 bz u G
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	138½ bz u B
do. Litt. B.	3½	128½ B
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	167½-⅞-¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	58½ bz
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	58 bz
Rheinische, alte	4	85½ bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	80 etw bz
do. Stamm-Pr.	4	90½ G
Rhein-Nahebahn	4	56-55¾ bz u B
Ruhrort-Crefeld	3½	91 G
Stargard-Posen	3½	91 bz
Theissbahn (30 %)	5	— —
Thüringer	4	115½ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ bz
- 2. Em.	4	86 B
- 3. Em.	4½	90 bz
Aachen-Mastricht	5	77 B
do. 2. Em.	4½	— —
Berg.-Märkische	5	102½ G
do. 2. Ser.	5	102½ B
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	76 bz
do. Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	— —
do. 3. S. (D.-Soest)	4	84¾ G
Berlin-Anhalt	4	93½ G
do.	4½	96¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	102½ G
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	90¾ G
do. Litt. C.	4½	99¾ bz
do. Litt. D.	4½	98½ B
Berlin-Stettin	4½	99¾ G II. 85½ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. 2. Em.	5	103½ G
do.	4	88½ G
do. 3. Em.	4½	95⅞ bz
do. 4. Em.	4	86 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	80½ bz
do. 3. Em.	4½	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	92 bz
do. conv.	4	92 bz
do. conv. 3. Sr.	4	89¾ G
do. 4. Sr.	5	102½ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	99¾ G
Oberschl. Litt. A.	4	90 G
do. Litt. B.	3½	79½ bz
do. Litt. D.	4	87¾ G
do. Litt. E.	3½	76⅝ bz F. 96¾ B
Oestr.-Französ.	3	265½ bz
Pr. Wilhb. 2. Ser.	5	99⅞ B
do. 3. Ser.	5	99½ B
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	97½ G
do. 2. Ser.	4	85½ B
do. 3. Ser.	4½	94½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	95½ G
Thüringer	4½	100 G
do. 3. Ser.	4½	100 G
do. 4. Ser.	4½	96 bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101 G
Staats-Anleihe	4½	101½ bz
do. 1856	4½	101½ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	94 bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	115½ B
Staats-Schuldsch.	3½	85 bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	83½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101½ bz
do.	3½	83 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85½ bz
Ostpreuss.	3½	82 G
Pommersche	3½	85½ bz
Posensche	4	99 G
do.	3½	87¼ G
Schlesische	3½	86¾ G
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	82 B
do.	4	90½ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	93½ G
Pommersche	4	92½ B
Posensche	4	92 bz
Preussische	4	92 bz
Rhein. u. westph	4	93½ G
Sächsische	4	93½ bz
Schlesiche	4	93⅝ bz

Ausländische Fonds.

Russisch: 5. Stieglitz-Anl.	5	104⅝ G
6. do.	5	107⅜ G
Engl. Anleihe	5	109⅜ G
Poln. Schatz-O.	4	85 G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94 G
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. in Silb. R.	4	88½ bz u G
Part.-Ob. 500 fl.	4	86¾ G
Poln. Bankbill.	—	89¾ bz u G
Oestr. Metalliques	5	80½ bz
do. National-Anl.	5	81⅜-¼-⅛ bz
Oestr. 250 fl. Pr.-O.	4	106½ bz
do. neue 100 fl. Lse.	—	67¼ bz u B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	74 G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	40½ G
neue Baden. 35 fl. do.	—	30½ B
Dessau Präm. Anl.	3½	95½ B

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	— —
do. Handelsgesell.	4	78 G
Braunschw. Bank A.	4	105 etw bz
Bremer Bankaktien	4	101 B
Coburg. Credit-do.	4	71 G
Danziger Priv. do.	4	84¾ G
Darmstädter abgst.	4	94-½ bz u G
do. Ber.-Sch.	—	104½-5-4¾ bz
do. Zettel- do.	4	88½ etw B
Dessau. Credit-do.	4	51⅞-50¾ bz
Disk.-Comm.-Ant.	4	104½-⅛ bz
do. Cons.-Sch.	—	103 bz
Genfer Creditb.-A.	4	65½-¼ bz
Geraer Bank-A.	4	83 etw bz
Gothaer Priv.- do.	4	80¾ G
Hannoversche do.	—	94½ etw bz u G
Leipzig. Credit- do.	4	69 bz u B
Luxemburger do.	4	84⅞ bz
Meining. Cred.- do.	4	81 bz u B
Moldauer Land.-do.	4	20⅜ — —
Norddeutsche do.	4	83 bz
Oestr. Credit- do.	5	116-½-15¾ bz
Pomm. Ritter.- do.	4	110½ B
Posener Prov. do.	4	85½ B
Pr. Bankanth.-Scn.	4	139½ B
Pr. Handelsgesell.	4	83 B
Rostocker Bank-A.	4	118 B
Schles. Bankverein	4	80 bz
Thüringer Bank-A.	4	78¾ bz u B
Vereinsbank, Hamb	4	96 G
Waaren-Cred.-Ant.	5	95⅝-96 bz u G
Weimar. Bank-A.	5	100 etw bz u G

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455½ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅝ bz u G
Fremde Banknoten	—	99¼ B
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 22 Juli.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	141⅞ bz
do. do. 2 M.	—	141 G
Hamb. 300 M. kurz	—	150⅝ bz
do. do. 2 M.	—	150 bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 7/12 bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	96½ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99½ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99¾ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	97½ bz
Minerva	—	65 bz
Magdeb. Feuervers.	—	210 G
Concordia, Leb.-V.	—	105 G

Die Börse war heute in flauer Stimmung, da die auswärtigen Notirungen niedriger gemeldet waren, Kauflust nur wenig vorhanden. Von Credit-Effekten waren Oestreich. matter und Disconto-Commandit-Anth. auch niedriger. In Eisenbahnaktien nur schwacher Verkehr. Preuss. Fonds fest.

Breslau, 22. Juli. Die Börse ist ganz ohne Geschäft und unthätig. Die Umsätze kaum nennenswerth und die Course matt.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 104 Gd. Darmstädter Bank-Aktien 94 Gd. Oestreich. Credit Bank-Aktien 116½ Br. Schlesischer Bankverein 80 bez. u. Br. Ausländ. Kassenscheine —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 93½ Br. dito 3. Emission 91 Brief. dito Prioritäts-Obligat. 85¾ Gd. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Litt. A. und C. 138¾ Br. dito Litt. B. 128¼ Br. dito Prior. Oblig 88 5/12 Br. dito Prior. 97½ Br. dito Prior. 76⅝ Br. Oppeln-Tarnowitz 59¼ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Oblig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp in Posen.